Nr. 112. Halle a. S., Freitag den 15. Mai 1903. 14. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg. vierteljährlich 1,80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh-bar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Tr. Expedition: Geiststr. 21, Hof 2 Tr.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Vereins-, Partei- u. Gewerkschaftsanzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 8125.

Die Sozialdemokratie als Kulturretter.

Drei Jahre sind's her, seit der Reichstag unter Führung der Sozialdemokratie jenes gesetzgeberische Ungetüm in die Grube verscharrte, das unter dem Namen lex Heinze zu trauriger Berühmtheit gelangt ist. Damals schrieb der konservative Prof. Hans Delbrück in seinen Preuß. Jahrbüchern:

Einen glänzenden Feldzug hat jetzt die Sozialdemokratie mit der **lex Heinze** geführt. Auch wir haben uns ja gegen dieses Gesetz erklärt und könnten uns ja insofern auch der reinen Siegesfreude hingeben. Wenn wir dennoch die ganze Aktion sachlich nicht bloß als einen Sieg, sondern in gewisser Richtung als eine Niederlage ansehen, so liegt diese Niederlage in der Tatsache, **daß wir diesen Sieg der Sozialdemokratie verdanken** und die deutsche Bildung wie der deutsche Liberalismus sich nicht aus eigner Kraft haben behaupten können. Die allgemeine Erregung der literarischen und künstlerischen Kreise in Deutschland gab den unentbehrlichen Untergrund ab, **aber den Sieg verlieh erst die Entschlossenheit und taktische Geschicklichkeit der sozialdemokratischen Fraktion.** Kunst, Wissenschaft und Bildung haben sich in Deutschland unter die Fittiche **der Sozialdemokratie flüchten** müssen! Jeder Gedanke, mit Scharfmacherei und Umsturzbewegung der Sozialdemokratie etwas anhaben zu wollen, muß jetzt schwinden. **Wir sind so weit, diese Partei schon gar nicht mehr entbehren zu können.**

Der Vorwärts gräbt in seinen Rückblicken auf die letzte Legislatur-Periode diese Erinnerung aus und fügt Betrachtungen an, denen wir folgende entnehmen:

Welche Wendung! Kunst und Literatur geraten in Gefahr, den Bestimmungen eines Zuhältergesetzes unterstellt zu werden, und flüchten sich in den Burgfrieden der „modernen Vandalen", als welche die Sozialdemokraten bezeichnet worden sind. Die aber, welche die deutsche Bildung mit den entehrendsten Zumutungen bedrohten, das sind eben die Herren, die die deutsche Intelligenz zu verkörpern vorgeben.

Der Kampf um die lex Heinze ist schon darum besonders interessant, weil er seinem Gegenstande nach aus dem Rahmen des Klassenkampfes herausfällt. Keiner von beiden Seiten vertrat in ihm die wirtschaftlichen Interessen einer bestimmten Gesellschaftsklasse; es waren also nur Gegensätze der Weltanschauung, der geistigen Verfassung und des Bildungszustandes, die hier aneinanderprallten.

Wenn die Klassengesinnung des konservativ-antisemitisch-klerikalen Keuschheitskartells dennoch im langwierigen Streite um das Zuhältergesetz zum Durchbruche kam, so geschah das nicht durch seine Taten, sondern durch seine Unterlassungen. Der ursprüngliche Entwurf des Zentrums hat nämlich nicht nur die Künstler bedroht, die sich unterständen, einen Menschen ohne Kleider zu malen, sondern auch die Arbeitgeber, die ihre wirtschaftliche Uebermacht zu unsittlichen Handlungen an ihren weiblichen Arbeitern benützten. Die Regierung erhob dagegen Einspruch, und die Stillen vom Lande unterwarfen sich. Das ungeschriebene Recht der ersten Nacht, das die besitzenden Klassen gegenüber den Frauen der Besitzlosen allezeit für sich in Anspruch genommen hatten, sollte angetastet werden. Mit desto größerem Feuereifer wandte sich nun die heilige Wut der Frommen gegen die Darsteller des menschlichen Leibes und der menschlichen Liebe:

Am 12. März des Jahres 1900 erschien das also gereinigte Scham- und Schandgesetz vor dem Reichstage. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. sollte bestraft werden, „wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, **ohne unzüchtig zu sein,** das Schamgefühl gröblich verletzen, 1. zu geschäftlichen Zwecken an öffentlichen Straßen, Plätzen oder anderen Orten, die dem öffentlichen Verkehr dienen, in Aergernis erregender Weise ausstellt oder anschlägt, 2. einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet". Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder 1000 Mk. Geldstrafe wurde bedroht, „wer innerhalb öffentlicher Schaustellungen, Aufführungen oder Vorträgen von Gesangs- und sonstigen Unterhaltungsstücken öffentlich ein Aergernis giebt durch eine Handlung, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt".

Von Praxiteles bis Klinger haben die Künstler auf das Schamgefühl der Gutgekleideten keine Rücksicht genommen. Homer und der Verfasser des alten Testaments haben, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt und die Modernen haben ihnen in ihrem strafwürdigen Beginnen ruchlos nachgeeifert. Dessen schämten sich die Arenberg, Gröber, Spahn, Kardorff, Oertel und Liebermann v. Sonnenberg; dem Schutzmann und dem Staatsanwalt sollte Gelegenheit gegeben werden, gegen den Unfug einzuschreiten.

Das Zuchthausgesetz gegen die Kunst hatte kein viel besseres Schicksal als das Zuchthausgesetz gegen die Arbeit. Daß es aber die Arbeiter bisher besser verstanden hatten, ihre Rechte und Freiheiten zu vertreten, als die Dichter und die Künstler, das bewies der Umstand, daß sich im Reichstage doch eine kampfte Majorität gegen das Genie zusammenfand, und daß es erst in einem erbitterten parlamentarischen Kampfe gelang, die unzüchtige Ueberreizheit des bürgerlichen Schamgefühls in ihre Schranken zu weisen.

In diesem Kampfe hatte die Sozialdemokratie die Führung übernommen. Sie trieb „rein mechanische, blind täppische Obstruktion", wie Herr Eugen Richter heute sagen würde, indem sie das schamhafte Scheusal mit einer Masse von Abänderungsanträgen verhüllte, namentliche Abstimmungen beantragte und der Rechten die Sorge um die Beschlußfähigkeit des Hauses überließ. Ein schwarzes Gewimmel unbekannter Gestalten war rasch zusammengetrommelt worden, weder Gescheitelte noch Geschorene wollten es versäumen, dabei gewesen zu sein, wo der Kunst der Hals gebrochen wurde.

Schließlich wurden sie mürbe. Herr Richter — seiner verflossenen Ehre sei diese Anerkennung gerne gewährt — hatte bei der „rein mechanischen und blind täppischen Obstruktion" tapfer mitgeholfen, und als gar auch Herr Bassermann mit den Seinen drohte, zu jener Kampfesweise überzugehen, die er später als den Ruin des Parlamentarismus erfand, war kein Halten mehr. Vom ganzen Heuchlergesetz blieb nichts übrig als die lächerliche Bestimmung:

Wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft.

Der geistreiche Begriff der gröblichen aber nicht unzüchtigen Verletzung des Schamgefühls blieb also bis zum ewigen Andenken erhalten. Dagegen waren Dichtung und Kunst vor dem Gefängnis gerettet worden, und eine Blamage, die sonst auf die ganze reichsdeutsche Gesetzgebung gefallen wäre, blieb gerechterweise auf ihre Urheber beschränkt.

An brutalen Versuchen, das Recht der Minderheit zu beugen, hat es damals auch schon nicht gefehlt. Und schon damals war die Rollenverteilung die gleiche: Herr Spahn mußte Mauer stehen und Herr Gröber brach ein. Wenn es gleichwohl damals nicht zum äußersten kam, so erklärt sich das daraus, daß es sich damals nur um etwas handelte, was die Herren von drüben „die idealen Güter der Nation" zu nennen pflegen, also um das Problem echter oder falscher Sittlichkeit, während später im Zollkampfe der Geldbeutel in Frage stand. Was die Rechte nicht tat für ihre Ideale, das hat sie später für ihr Geschäft getan.

Damals hatte für Herrn Bassermann Herr v. Kardorff die Rolle des Jeremias übernommen, und gar beweglich klagte er über den Niedergang des Parlamentarismus. Herr Liebermann v. Sonnenberg begeisterte sich bei dieser Gelegenheit sogar für den Staatsstreich, indem er sagte:

Es muß dadurch der Wunsch nach einer Form der Volksvertretung erzeugt werden, deren Arbeit nicht solchen Zwischenfällen ausgesetzt ist. Man kann dabei vollkommen dahingestellt lassen, wie diese Form beschaffen sein soll.

Und indem Herr Kropatschek einem Redner der Linken „Maul halten!" zurief, gab er einen Vorgeschmack des guten Tones, den er bei späteren Kämpfen so reichlich bekundet hat.

Half alles nichts! Die Zuhälter der Polizei hielten es damals noch nicht für angebracht, sich zu demaskieren. Ohne den schändlichsten Gewaltstreich war die entschlossene Minderheit nicht unterzukriegen, und die lex Heinze fiel.

Die Kunst steht über den Parteien, hieß es vordem. Die Kunst weiß heute, wie sie sich zu den Parteien verhalten muß, wenn sie ihnen nicht unter die Füße geraten und zertrampelt werden will. Und sie weiß heute, wo die modernen Vandalen stehen, und daß die deutschen Arbeiter diese Vandalen nicht sind. Und wenn sie's wären — nochmals und dreimals, sie sind es nicht — so wäre der medicäischen Venus tausendmal besser, daß ehrliche, rohe Kraft sie zerschlüge, als daß eine heuchlerische Keuschheitskommission ihren nackten Marmorleib auf Schamlosigkeiten prüfte und in den Schmutz ihrer Gemeinheit herabzöge.

Frei die Arbeit und frei das Wort! Frei die Kunst und frei das Lied! Indem die Partei der Arbeiter unter dieser Parole in Reihen trat, ist sie die Schützerin aller bestehenden Kultur, die Pflegerin aller kommenden geworden. Es ist nicht mehr bloß eine Klassenfrage, es ist eine Bildungs- und Kulturfrage, zu welcher Partei sich die deutsche Geistesarbeit bekennen will.

Notre-Dame in Paris.

97] Von Viktor Hugo.

Nach und nach waren die ersten Betäubungen des Schreckens verschwunden; an dem unaufhörlich wachsenden Lärme und aus andern Anzeichen der Wirklichkeit hatte Esmeralda gemerkt, daß sie nicht von Gespenstern sondern von menschlichen Wesen umringt sei. Da hatte ihre Angst, ohne sich zu steigern, eine andere Form angenommen. Sie hatte an die Möglichkeit eines Volksaufstandes, um sie ihrer Freistatt zu entreißen, gedacht. Der Gedanke, noch einmal das Leben, die Hoffnung, Phöbus, welchen sie immer mit ihrer Zukunft verbunden sah, wieder zu verlieren; die unendliche Nichtigkeit ihrer Schwäche, die verperrte Aussicht auf Flucht, die Schutzlosigkeit, ihre gänzliche Verlassenheit, ihre Absonderung — diese Gedanken und tausend andere hatten sie zu Boden gedrückt. Sie war auf die Knie gesunken; den Kopf auf ihr Bett gelehnt, die Hände über ihrem Kopfe gefaltet, hatte sie voll Angst und Schauder, und obgleich sie als Zigeunerin Heidin und Götzendienerin war, angefangen mit Schluchzen den lieben Gott der Christen um Gnade zu bitten und zu Unserer lieben Frau, ihrer Schutzherrin, zu beten. Denn, glaubt man auch an nichts, so giebt es doch Augenblicke im Leben, in welchen man es stets mit der Religion des Tempels hält, den man in seiner Nähe hat.

So lag sie sehr lange im Gebete da, während sie in Wahrheit mehr zitterte als betete, vor dem Keuchen der sich immer mehr nähernden, wütenden Menge erstarrte, ohne etwas von dem Ansturme zu begreifen; ohne zu wissen, was man anzettelte, was man tat, was man beabsichtigte, aber im Vorgefühle eines schrecklichen Ausganges.

Da, mitten in dieser Todesangst, hört sie neben sich gehen. Sie wendet sich um. Zwei Männer, von denen einer eine Laterne trug, waren soeben in ihre Zelle eingetreten. Sie stieß einen schwachen Schrei aus.

„Fürchtet nichts," sagte eine Stimme, die ihr nicht unbekannt war, „ich bin es!"

„Wer? Ihr?" fragte sie.

„Peter Gringoire."

Dieser Name flößte ihr wieder Mut ein. Sie schlug die Augen auf und erkannte in der Tat den Dichter. Aber bei ihm befand sich eine schwarze und vom Kopfe bis zu den Füßen verhüllte Gestalt, die ihr Stillschweigen auferlegte.

„Ach!" fuhr Gringoire mit vorwurfsvollem Tone fort, „Djali hatte mich eher als Ihr erkannt."

Die kleine Ziege hatte in der Tat nicht gewartet, bis Gringoire sich zu erkennen gab. Kaum war er eingetreten, als sie sich zärtlich an seine Knie gedrängt hatte, wobei sie den Dichter mit Liebkosungen und weißen Haaren bedeckte; denn sie befand sich in der Härung. Gringoire beschenkte sie wieder mit Liebkosungen.

„Wer ist da bei Euch?" sprach die Zigeunerin mit leiser Stimme.

„Seid ruhig," antwortete Gringoire. „Es ist einer von meinen Freunden."

Darauf setzte der Philosoph seine Laterne auf den Boden, kauerte sich auf der Diele nieder und rief, Djali in seine Arme schließend, mit Entzücken aus: „Oh! es ist ein anmutiges Tier, zweifelsohne bedeutender wegen ihrer Sauberkeit als wegen ihrer Größe, aber gewitzt, scharfsinnig und gelehrt wie ein Grammatiker. Wir wollen schauen, meine Djali, hast Du nichts von deinen hübschen Kunststücken vergessen? Wie macht's Meister Jakob Charmolue? . . ."

Der schwarze Mann ließ ihn nicht zu Ende kommen. Er näherte sich Gringoire und stieß ihn barsch gegen die Schulter. Gringoire stand auf.

„Es ist wahr," sagte er, „ich vergaß, daß wir es eilig haben.. Dennoch in sein Grund vorhanden, lieber Meister, die Leute auf diese Weise rasend zu machen . . . . Mein liebes schönes Kind, Euer Leben ist in Gefahr und auch dasjenige Djalis. Man will Euch wieder gefangen nehmen. Wir sind Euere Freunde, und wir kommen, um Euch zu retten. Folgt uns."

„Ist es wahr?" rief sie außer Fassung aus.

„Ja, sehr wahr. Kommt schnell!"

„Ich will gern," stammelte sie. „Aber warum spricht Euer Freund nicht?"

„Ach!" sagte Gringoire, „das kommt daher, daß sein Vater und seine Mutter phantastische Leute waren, die ihm eine schweigsame Gemütsverfassung gegeben haben."

Mit dieser Erklärung mußte sie sich zufrieden geben. Gringoire nahm sie bei der Hand; sein Begleiter ergriff die Laterne und ging voraus. Die Furcht machte das junge Mädchen bestürzt. Sie ließ sich wegführen. Die Ziege folgte ihnen springend, und war so fröhlich, Gringoire wiederzusehen, daß sie ihn alle Augenblicke zum Stolpern brachte, weil sie mit ihren Hörnern zwischen seine Beine geriet.

„So ist das Leben," sagte der Philosoph jedesmal, wenn er beinahe gefallen war; „es sind oft unsere besten Freunde, welche uns zu Falle bringen!"

Sie stiegen eiligst die Treppe der Türme hinab, durchschritten die Kirche, die voll Finsternis und öde war und vom Lärme fürchterlich wiederhallte, was einen schrecklichen Gegensatz bildete, und traten durch die Rote Pforte in den Hof des Klosters ein. Das Kloster war verlassen, die Stiftsherren waren nach dem bischöflichen Palaste entflohen, um da gemeinschaftlich zu beten; der Hof war leer, einige aufgescheuchte Klosterdiener duckten sich verstört in die dunkeln Ecken. Die drei richteten ihre Schritte nach der Türe, welche von diesem Hofe auf das Terrain führte. Der schwarze Mann öffnete sie mit einem Schlüssel, den er bei sich hatte. Unsere Leser wissen, daß das Terrain eine lange, nach der Altstadt hin von Mauern eingeschlossene Landzunge war, die dem Domkapitel von Notre-Dame gehörte und die Insel im Osten, hinter der Kirche, abgrenzte. Sie fanden diesen eingeschlossenen Platz gänzlich verlassen. Hier war schon weniger von dem Tumulte in der Luft zu hören; der Lärm vom Sturme der Bettler schlug hier dumpfer und nicht so kreischend an ihr Ohr. Der frische Luftzug, welcher dem Laufe des Flusses folgte, schüttelte die Blätter des einzigen Baumes, der an der Spitze des Terrains stand, mit einem schon bemerklichen Rauschen. Indessen waren sie der Gefahr noch sehr nahe. Die ihnen am nächsten liegenden Gebäude waren die bischöfliche Residenz und die Kirche. Drinnen in der Wohnung des Bischofs herrschte ersichtlich eine große Verwirrung. Ihre dunkle Masse war ganz von Lichtern erhellt, die dort von Fenster zu Fenster huschten, ähnlich, wie wenn man Papier verbrannt hat, nun ein dunkler Aschenbau übrig bleibt, in dem die muntern Fünkchen tausend wunderbare Läufe machen. Daneben glichen die riesigen Türme von Notre-Dame, wenn man sie so von hinten mit dem langen Schiffe sah, über welches sie sich erhoben, und wie sie über den roten und weithinleuchtenden Schein, der den Vorhof füllte, in das Dunkel emporragten, zwei gigantischen Feuerböcken eines Zyklopenherdes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030515-11/fragment/page=0001

Tagesgeschichte.

Halle, 14. Mai.

Kaiser und Papst.

Der Mailänder Secolo erklärt gegenüber einigen offiziösen Blättern, daß in der italienischen Bevölkerung der Eindruck vorherrsche, der Besuch des deutschen Kaisers habe in erster Linie dem Papst und nicht dem König von Italien gegolten. Die Reise sei unternommen worden, um mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche gewisse Fragen zu regeln. In erster Linie habe der Kaiser die Unterstützung des katholischen Zentrums bei den nächsten Wahlen gegen die vordringende Sozialdemokratie verlangt; zweitens habe es sich um die Protektion der Christen im Orient durch das Deutsche Reich gehandelt, im Falle Frankreich das Konkordat kündige.

Knopflochschmerzen deutscher Patrioten.

Dem B. T. geht aus Köln folgende Nachricht zu:

„Aus Rom geht einem rheinischen Blatte von einem in der dortigen deutschen Kolonie in angesehener Stellung befindlichen Herrn ein längeres Schreiben zu, worin bittere Klage darüber geführt wird, daß bei Gelegenheit des jüngsten Kaiserbesuches in Rom der deutschen Kolonie jo geringe Berücksichtigung zu teil wurde. Es sei nicht das erste Mal, daß unter den Deutschen Roms nach einem Kaiserbesuch eine bedauerliche Verstimmung zurückbleibt. Ein früherer deutscher Botschafter habe geäußert: „Ich kenne keine deutsche Kolonie.“ Heute scheine derselbe Zustand zu herrschen. Die deutsche Kolonie bestehe aber nicht nur aus einer Handvoll Diplomaten und Beamten. Die geflissentliche Nichtbeachtung der übrigen Deutschen könne nicht dazu dienen, die freudige Treue und das Festhalten der in der Fremde lebenden Deutschen am gemeinsamen Vaterlande zu fördern.“

Das klingt recht tragisch und ist doch weiter nichts als der Ausdruck verletzter kleinlicher Eitelkeit, weil der Schreiber und seine Freunde vom Botschafter nicht zum Frühstück eingeladen sind und weil die Knopflöcher dieser Renommierpatrioten leer geblieben sind. Wenn der Patriotismus dieser Herren aus diesem Grunde schon in die Brüche geht, mögen sie sich vom „gemeinsamen Vaterlande“ nur ruhig lossagen, das deutsche Volk wird an diesen Geistern nichts verlieren.

Eine gesetzliche Ungeheuerlichkeit

nennt die Hamb. Neue Börsenhalle das Fleischbeschaugesetz und teilt zum Beweise dessen folgendes mit:

„Wir hatten erst kürzlich die Klagen eines Königsberger Importeurs ausländischen Schmalzes über die überaus hohen Gebühren bei der Einfuhr wiedergegeben; die von dem Importeur eingebrachten 50 Fässer Schmalz hatten, woran wir erinnern wollen, 161 Mk. Beschaugebühren gekostet, während die ganze Untersuchung, wenn sie besonders chemisch vorgenommen wäre, höchstens 20—25 Mk. Kosten hätte verursachen dürfen. Dieser Fall ist aber noch nicht annähernd der schlimmste, denn seit der kurzen Zeit, da das Fleischbeschaugesetz in Kraft getreten ist, haben sich doch schon noch ärgere Uebelstände herausgestellt. Wie uns von Importeuren mitgeteilt wird, dauert an einzelnen Plätzen die Untersuchung 3—4 Tage; das kommt — abgesehen von der Höhe der Gebühren — im Sommer häufig einem Einfuhrverbote gleich. Welche Wirkung die Ausführung des Fleischbeschaugesetzes ausübt, darüber wird uns von einer der ersten Hamburger Import- und Exportfirmen ein durchaus nicht vereinzelt dastehender, geradezu kraß wirkender Fall mitgeteilt, der sich vor etwa acht Tagen auf einem Berliner Zollamt ereignet hat:

Von Budapest traf nämlich dort ein Waggon mit 42 Fässern (Tierces) gesalzenen Därmen und einigen Paketen trockener Därme und Blasen im Gesamtgewicht von vielleicht 25 Kilo ein; für diese 42 Fässer Därme wurden, sage und schreibe 178 Mark an Beschaugebühren erhoben!! Wenn schon an und für sich die Untersuchung von Därmen eine ganz problematische ist, da jedes einzelne Bund von einem anderen Tiere stammt und sich Hunderte, ja manchmal Tausende von Bunden in einem Fasse befinden, jo wäre ein Betrag von 10 Mk. für die Untersuchung, wie sie stattgefunden hat, schon zu viel gewesen. Die ganze Untersuchung oder vielmehr das ganze Gesetz läuft also darauf hinaus, daß ein zollfreier Artikel wie Därme mit unerträglichen Gebühren, die wie ein Einfuhrverbot wirken, belastet wird — zum Schaden der deutschen Wurstfabrikation, die 75 Prozent ihres Darmbedarfs vom Auslande beziehen muß. Dabei hat eine Untersuchung von Därmen nicht den geringsten Nutzen; denn erstens ist der Darm überhaupt kein Nahrungsmittel, und zweitens unterliegt er einem Salzungs-, Räucherungs- oder Kochprozeß, bevor er mit der Wurstmasse in den Konsum gelangt. Aber woher, jo ruft die Einsenderin in berechtigtem Unmut aus, sollen die Gehälter kommen für die vielen Tausende von Beamten, die das neue Fleischbeschaugesetz erfordert, wenn man es nicht verstanden hätte, durch diese Art von Gebührenerhebung dem Mittelstande und der ärmeren wurstessenden Bevölkerung eine neue indirekte Steuer aufzuerlegen!“

Prinz Mörder.

Der Hannoversche Kourier versucht eine Abschwächung der Schilderungen, die über das fidele Kerkerleben des Kolonialverbrechers gegeben worden sind. Bestätigt wird, daß sich der Prinz frei im Flur des Verwaltungsgebäudes bewegen konnte — wegen eines Herzleidens; der neue Direktor habe das jedoch verboten. Bisher sind sicher noch auf niemand solche Gesundheitsrücksichten genommen worden, auf sozialdemokratische Redakteure wenigstens nicht. Alle Gefangenen werden nach längerer Haft siech; das ist aber sonst niemals ein Grund, ihnen freie Bewegung zu verschaffen.

Aber auch der „neue Direktor“ entwickelt noch eine seltene Humanität: „Der Gefangene darf seine Zelle nur während der Reinigung derselben verlassen und sich während dieser Zeit (etwa zehn Minuten) im Aufseherzimmer aufhalten.“ Andere Gefangene, die nicht gemordet haben und keine Prinzen sind, müssen ihre Zelle selber reinigen. Seine Hoheit darf, während für ihn die Zelle gereinigt wird, das Lokal verlassen!

Aber das kommt noch schöner: „Da der Prinz Arenberg früher ein sehr starker Raucher war, fürchtete man ärztlicherseits eine gesundheitliche Schädigung durch eine vollständige Entziehung des Tabaks, es werden ihm deshalb täglich zwei Zigarren verabfolgt, die er auf den Erholungsgängen im Gefängnishof rauchen darf; in der Zelle wird das Rauchen nicht geduldet. Auch Schnupftabak und Kautabak hat der Gefangene erhalten, aber in nur ganz geringer Menge, die jährlich eine Dose Schnupftabak und eine Rolle Kautabak nicht übersteigt.“

Es müssen sehr viele Raucher, Alkoholiker, Morphinisten ins Gefängnis wandern. Noch niemals aber hat man auf solche Neigungen Rücksicht genommen. Die „Entziehungskur“ wird stets grausam-radikal durchgeführt.

Daß der Prinz über eigene Schlafdecken verfügt, wird nicht geleugnet, daß er mit Messer und Gabel speisen darf — der Schreiber dieser Zeilen hat seiner Zeit im Gefängnis so lange mit dem Löffel essen müssen, daß er den Gebrauch von Messer und Gabel fast verlernt hatte — wird ausdrücklich bestätigt.

Nach alledem wird man wohl die Konsequenz ziehen müssen und zur Schonung der zarten Gesundheit des teils herzleidenden, teils irrsinnigen Mörders ihn der völligen Freiheit wiedergeben.

Milde Bestrafung einer haarsträubenden Soldatenschinderei. Um seinen Rekruten den militärischen Drill rascher beizubringen, versiel der Unteroffizier K. Weber der 9. Kompagnie des Infanterie-Reg. Nr. 115 auf ein abscheuliches Mittel. Zur Vermeidung der bei Griffüben anfangs unvermeidlichen Kopfbewegungen band er mittelst eines an dem Nummernknopfder Achselklappe befestigten Bindfadens ein Ohr der Rekruten fest. Wie zu erwarten war, riß nun bei dem Griffekloppen **unter entsetzlichen Schmerzen einem Gardisten Ludwig der Ohrlappen los.** Die Heilung war sehr schwer. L. mußte wiederholt mehrere Wochen im Lazarett zubringen. Um seiner Roheit die Krone aufzusetzen, gab Weber dem Ludwig **aus Rache,** weil er angezeigt war, **noch eine Ohrfeige auf das verletzte Ohr, so daß es wieder aufbrach** und erneute ärztliche Behandlung notwendig wurde. Den Gardisten Heerd und andere „dressierte“ der Unteroffizier in gleicher Weise. Das Kriegsgericht zu Darmstadt nahm an, daß die Tat **kein Ausfluß roher Gesinnung** sondern nur ein im Diensteifer begangener Mißgriff in der Wahl der Mittel war und verurteilte den Angeklagten zu **21 Tagen Mittelarrest.**

Es erübrigt sich, diesen Tatsachen noch ein Wort des Kommentars hinzuzufügen. Das preußisch-deutsche militaristische System wird durch das Bekanntwerden solcher Vorgänge gerichtet. Wundern muß man sich nur, daß das deutsche Volk angesichts solcher Fälle, die ja nicht vereinzelt dastehen, nicht mit einem Schlage diesem System, das ihm außerdem noch die schwersten materiellen Opfer auferlegt, ein Ende macht. Aber der deutsche Michel ist ein geduldiges Schaf!

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Bergmann Karl Schmidt von der Bochumer Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde ein Bürger der freien Schweiz, der Milchschweizer Franz Modrow, von der Strafkammer zu Berlin zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Modrow hatte beim Anblick eines Kaiserbildes in der Wohnung eines Gutsarbeiters beleidigende Aeußerungen ausgestoßen, die nachher angezeigt wurden.

Ausland.

Oestreich. Die Schreckensherrschaft in Kroatien. Der Statthalter Graf Khuen Hedervari übt in Kroatien-Slavonien eine solche Gewaltherrschaft aus, daß die Bevölkerung ihn mit glühendem Haß verfolgt. Der Statthalter unterdrückt in schamloser Weise die öffentliche Meinung, knebelt die bürgerliche, noch mehr natürlich die sozialdemokratische Presse, unterdrückt die Arbeiterorganisationen, kurz, schaltet und waltet wie ein wahrhaftiger Bascha. Die Empörung des Volkes hat einen solchen Umfang angenommen, daß man von einem Aufstand reden kann. In Kreutz stürmten die Bauern das Schloß des Trugsetz Fodrofsi, weil sie glaubten, der Statthalter sei im Schlosse versteckt. Nach Agram und Sinek ist Militär dirigiert worden, weil die Gendarmerie der aufgeregten Menge nicht gewachsen ist. Eine Anzahl Redakteure und Mitarbeiter sozialistischer und bürgerlicher Blätter sind verhaftet, Zeitungen werden konfisziert, aber auf dem Lande werden Flugblätter in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet, in denen die Schandwirtschaft des Statthalters geschildert wird.

Holland. Die Klassenjustiz gegen die Opfer des Generalstreikes. Die Rache-Maschine der Justiz arbeitet. Der Führer der Hafenarbeiter, Wessels, ist wegen „Aufreizung“ zu drei Monaten verurteilt worden. Genosse van der Goes, Privatdozent der Volkswirtschaftslehre an der Amsterdamer Universität, ist am Freitag wegen „Aufreizung“ zu vier Monaten Zuchthaus verdonnert worden. Van der Goes hatte in einer Versammlung gesagt: „Wir erstreben keine Desertion und keine Dienstweigerung. Wir sagen nicht: schießet nicht, wir sagen: schießet gut. Wir sagen nicht: die Waffen nieder, wir sagen: die Waffen her!“ Damit hat van der Goes natürlich sagen wollen, daß die Armee auch eine der politischen Institutionen ist, die das Proletariat zu erobern hat.

Am 16. Mai muß das Kammermitglied Hugenholtz auch wegen Aufreizung vor der Harlemer Richterbank erscheinen. Gegen den Hafenarbeiter van Dagen sind acht Monate wegen Aufreizung beantragt worden. Eine Anzahl kleiner Prozesse wegen Beleidigung des Dr. Kuypers stehen noch aus.

Gegen einen Ladenbesitzer, der eine Kuyper-Karikatur des Parteiblattes Het Volk in seinem Schaufenster ausgehängt hatte, wurden 25 Fl. oder 40 Tage Gefängnis festgesetzt. Ein Zimmermann, der einem Streikbrecher eine Ohrfeige gegeben hatte, erhielt trotz mildernder Umstände 3 Wochen, ein anderer Arbeiter, der sich auf Aufforderung eines Polizisten bei einem Auflauf nicht entfernt und sich seiner Verhaftung widersetzt hatte, erhielt 2 Monate, ein Arbeiter, der einen „Arbeitswilligen“ an seiner Jacke festgehalten hatte, so daß dieser an der Besteigung eines Pferdebahnwagens verhindert wurde, kam mit 14 Tagen weg usw.

In den Niederlanden waren derartige Klassenurteile bisher eine Seltenheit; sie werden deshalb die Erbitterung gegen die Bourgeoisie noch mehr steigern.

Aber auch das Militär nimmt jetzt gegen die Arbeiter eine Haltung ein, die beweist, daß die Scharfmacherpolitik der Regierung ihre unheilvollen Früchte trägt. In Blaricum, jenem Ort, wo einige Tage nach dem Generalstreik die katholischen Bauern der Umgegend eine dort errichtete Tolstoijsche Kolonie zerstörten und ein Haus anzündeten, war ein Zwist zwischen den Bauern über die Nutznießung einer gemeinschaftlichen Wiese ausgebrochen. Als eine Anzahl Bauern sich gegen den Willen des Bürgermeisters Zutritt zu dieser Wiese verschaffen wollten, schoß ein auf Wacht stehender Soldat einen dieser Bauern, einen 22jährigen Mann, auf der Stelle tot.

In Herzogenbusch hat sich ein Unteroffizier Meindersma den Tod gegeben. Meindersma war Sozialdemokrat und ist durch seine Vorgesetzten, vornehmlich seinen Leutnant Blecker, in den Tod getrieben worden. Der junge, feinfühlende, sehr auf seine Ehre bedachte Mann ward keinen Augenblick in Ruhe gelassen, überall verfolgt und beschimpft. Als er sich in der letzten Woche beim Oberst beklagte, bekam er dafür Strafe. Dann ging er auf sein Zimmer und erschoß sich.

Die Zahl der Arbeitslosen infolge des Generalstreiks, welche noch zu unterstützen sind, beträgt noch immer 3000. Sie belief sich in der ersten Woche auf 4300, in der zweiten auf 3900, in der dritten auf 3000. Das Elend ist sehr groß.

Frankreich. Zur Dreyfus-Affäre. Das Blatt Siecle veröffentlicht eine Zuschrift des früheren Kabinettchefs Brisson, in der er erklärt, daß der frühere Kriegsminister Cavaignac sich nicht damit begnügt habe, seine Fälschung gegen den Kapitän Dreyfus den übrigen Ministern vorzuzeigen, sondern daß er auch versucht habe, die Minister zu bewegen, Labori, Piquart und Travieux, sowie die Journalisten, welche die Gerechtigkeit und Wahrheit verteidigten, vor ein Gericht zu ziehen. Brisson giebt den Wortlaut des Gesetzentwurfes bekannt, den Cavaignac hierzu vorbereitet hatte.

— Die Pariser Sittenpolizei. Infolge von Mißgriffen zweier Beamten der Sittenpolizei, die die Frau und

---

Was man von Paris nach allen Seiten hin sah, erzitterte vor dem Auge, wie ein mit Licht gemischter Schatten. Rembrandt hat solchen Hintergrund in seinen Gemälden.

Der Mann mit der Laterne ging gerade auf die Spitze des Terrains los. Dort, am äußersten Rande des Wassers, befanden sich die morschen Trümmer eines Pfahlzaunes aus Lattengitterwerk, um die ein niedriger Weinstock einige dürre Zweige schlang, die wie die Finger einer geöffneten Hand vorgestreckt waren. Dahinter, im Schatten, den dieser Zaun verursachte, lag ein kleiner Kahn versteckt. Der Mann gab Gringoire und seiner Begleiterin ein Zeichen hineinzusteigen. Die Ziege folgte ihnen dahin. Der Mann stieg zuletzt auch hinein; dann schnitt er den Strick des Kahnes durch, stieß mit einem langen Hakenstocke vom Lande ab, ergriff die zwei Ruder und setzte sich an das Vorderteil des Kahnes, wo er mit Aufgebot aller seiner Kräfte nach der Mitte des Stromes zu ruderte. Die Seine ist an dieser Stelle sehr reißend, und es kostete ihm ziemliche Mühe, von der Spitze der Insel wegzukommen.

Gringoires erste Sorge, als er in den Kahn gestiegen, war, die Ziege auf seine Knie zu legen. Er nahm am Hinterteile Platz, und das junge Mädchen, welcher der Unbekannte eine unbeschreibliche Unruhe einflößte, setzte sich gleichfalls nieder und drängte sich an dem Dichter heran.

Als unser Philosoph den Kahn sich in Bewegung setzen fühlte, klatschte er in die Hände und küßte Djali zwischen die Hörner.

„O!“ sagte er, „jetzt sind wir alle vier gerettet.“ Er fügte mit der Miene eines tiefen Denkers hinzu: „Bisweilen ist man dem Glücke, bisweilen der List für den glücklichen Ausgang großer Unternehmungen Dank schuldig.“ Der Kahn bewegte sich langsam nach dem rechten Ufer hin. Das junge Mädchen beobachtete mit einer geheimen Furcht den Unbekannten. Dieser hatte sorgfältig das Licht seiner Blendlaterne verhüllt. Man sah ihn in der Dunkelheit auf dem Vorderteile des Kahnes wie ein Gespenst. Die immer noch herabgelassene Kapuze wurde für ihn zu einer Art Maske; und jedesmal, wenn er beim Rudern seine Arme ausstreckte, an denen lange schwarze Aermel herabhingen, hätte man sie für zwei große Fledermausflügel halten mögen. Uebrigens hatte er noch nicht ein Wort gesprochen, keinen Laut von sich gegeben. In dem Kahne hörte man kein anderes Geräusch als die Hin- und Herbewegung der Ruder, welches sich in das Geplätscher der tausend Wasserkräuselungen längs des Kahnes mischte.

„Bei meiner Seele!“ rief Gringoire plötzlich, „wir sind ja munter und fröhlich wie Ohreulen! Wir beobachten ein Stillschweigen wie Pythagoräer oder wie Fische! Beim allmächtigen Gott! meine Freunde, ich wünschte wohl, daß jemand mit mir sich unterhielte . . . Die menschliche Stimme ist für das menschliche Ohr eine Musik. Ich bin es nicht, der das behauptet, sondern Didymus von Alexandria, und es sind berühmte Worte . . . Gewiß, Didymus von Alexandria ist kein mittelmäßiger Philosoph . . . Ein Wort, mein schönes Kind! sagt mir, ich bitte Euch, ein Wort . . . Dabei fällt mir ein — Ihr hattet sonst einen schnurrigen, sonderbaren kleinen Zug um den Mund, macht Ihr den immer noch? Wißt Ihr, mein Herzchen, daß das Parlament volle Rechtsgewalt über die Asylorte hat, und daß Ihr große Gefahr liefet in Eurem Zeilchen in Notre-Dame? Ach! der kleine Vogel Kolibri baut sein Nest in den Rachen des Krokodils . . . Meister, seht doch, wie der Mond wieder heraustritt . . . Wenn man uns nur nicht bemerkt! Wir tun ein löbliches Etwas, indem wir das Jüngferchen retten, und doch würde man uns im Namen des Königs hängen, wenn man uns erwischte. Leider! können die menschlichen Handlungen von zwei Seiten angegriffen werden. Man brandmarkt an mir, was man an jenem tröint. Mancher bewundert Cäsar, welcher Catilina tadelt. Ist es nicht so, lieber Meister? Was sagt Ihr zu dieser Philosophie? Ich, für meine Person, ich habe die Philosophie des Instinkts, der Natur, ut apes geometriam . .*) Wahrhaftig, niemand antwortet mir! Was habt Ihr doch alle beide für verdrießliche Launen! Ich muß ganz allein sprechen. Das nennen wir in der Tragödie einen Monolog . . . . Beim allmächtigen Gotte! . . . Ich teile Euch mit, daß ich eben Ludwig den Elften gesehen habe . . . Das ist ein häßlicher, boshafter, alter König. Er ist ganz mit Pelzwerk bedeckt. Er schuldet mir immer noch das Geld für mein Hochzeitsgedicht, und allerhöchstens hat er mich heute abend nicht hängen lassen, was mir sehr ungelegen gewesen sein würde. . . . Er ist ein ungeheuerer Fürst. Ich liebe diesen Monarchen nicht. Und Ihr, teuerer Meister?“

Der schwarze Mann ließ den geschwätzigen Dichter seine boshaften Bemerkungen machen. Er kämpfte unausgesetzt gegen die heftige und geschlossene Strömung, welche den Vorderteil der Stadt von dem Hinterteile der Insel Notre-Dame trennt und die wir jetzt die Insel des Heiligen Ludwig benennen.

„Da fällt mir ein, Meister!“ begann Gringoire plötzlich wieder, „hat Euere Hochwürden in dem Augenblicke, wo wir mitten durch die wütenden Bettler auf den Vorhof gelangten, jenen armen kleinen Teufel bemerkt, dem Euer Tauber eben das Gehirn am Treppengeländer zur Königsgalerie zerschmetterte? Ich bin kurzsichtig und habe ihn nicht zu erkennen vermocht. Wißt Ihr, wer es sein kann?“

Der Unbekannte antwortete mit keinem Worte. Aber er hörte plötzlich mit Rudern auf, seine Arme fielen wie gebrochen am Leibe herunter, sein Kopf fiel auf die Brust, und die Esmeralda hörte ihn krampfhaft schluchzen. Sie zuckte jetzt zusammen; sie hatte schon Seufzer, wie diese da gehört.

Das sich selbst überlassene Fahrzeug folgte nun einige Augenblicke dem Strome. Aber der schwarze Mann raffte sich wieder zusammen, nahm die Ruder wieder und begann dem Strome entgegen zu steuern. Er jegelte zum zweitenmal an der Spitze der Notre-Dameinsel vorüber und lenkte nach dem Landungsplatze der Heukähne zu.

(Fortsetzung folgt.)

*) Lateinisch: Wie die Bienen die Geometrie.

Heiteres.

— **Der kranke Trinker.** Arzt: „. . . Sechs Glas Bier haben Sie durchschnittlich täglich getrunken!? . . . Da kann ich Ihnen jetzt nur noch die Hälfte erlauben!“

Patient (nach einer Weile): „Herr Doktor, ich mein', ich hab' doch mehr getrunken!“

— **Erkannt.** Arzt: „. . . Bitte, meine Gnädige, sagen Sie mir vor allem: Wohin fehlt es Ihnen?!“

— **Aus dem Tagebuch eines Backfisches.** Soeben vom Herrn Assessor einen Kuß, von Mama zwei Ohrfeigen, und vom Onkel Fritz drei Mark bekommen.

— **Lakonisch.** Junger Rechtsanwalt: „War ein Klient hier?“

Schreiber: „Während der Mittagszeit muß einer hier gewesen sein . . . Ihr Ueberzieher fehlt nämlich!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030515-11/fragment/page=0002

die Schwester eines Redakteurs der Laterne als Dirnen verhaften wollten und die dann später trotz zahlreicher Augenzeugen ableugneten, wurde der Polizeipräsekt Lepine in der letzten Sitzung des Pariser Gemeinderats zur Rede gestellt. Er erklärte, die Beamten hätten ihn belogen und seien aus dem Dienst entlassen worden. Der Gemeinderat hielt diese Erklärungen für nicht genügend, weil Lepine sich tagelang an die unwahrscheinlichen Aussagen seiner Untergebenen gehalten und die Erklärungen der Zeugen überhaupt nicht beachtet hatte. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, die den Polizeipräfekten tadelt und eine gründliche Umgestaltung der Sittenpolizei verlangt. Die Laterne erklärt, das genüge nicht, der Präfekt müsse abdanken.

Türkei. Die Zustände in Macedonien. Trotz aller Dementiversuche von türkischer Seite ist durch übereinstimmende Konsularberichte authentisch festgestellt, daß an verschiedenen Stellen, besonders auch in Monastir, die fanatisierte muselmännische Bevölkerung unter den Christen ohne Auswahl der Nationalitäten, sowie ohne Rücksicht darauf, ob Schuldige oder Unschuldige in Betracht kämen, ein Gemetzel angerichtet hat.

Spanien. Die Senatswahlen, die am vergangenen Sonntag stattfanden, haben folgendes Resultat ergeben: Von den 180 Senatoren, die von den Provinzialbehörden, den Akademien und Universitäten gewählt werden, sind 130 Ministerielle, und 50 gehören der Opposition an; von den letzteren zählen sich 40 zu den Liberalen, 2 sind Republikaner und 8 Unabhängige. Da die Regierung von den auf Lebenszeit ernannten bezw. gewählten 180 Senatoren schon 120 besetzt, so verfügt sie über eine gewaltige Majorität.

Australien. Zum Eisenbahnerstreik in Viktoria wird der Daily Mail aus Melbourne gemeldet: Fast alle Lokomotivführer und Heizer der Staatsbahnen von Viktoria haben die Arbeit eingestellt. Sehr wenige pensionierte Leute haben das Angebot der Regierung, für doppelten Lohn während des Streiks zu arbeiten, angenommen. Der Versuch, den Vorortverkehr zu unterhalten, ist fast gescheitert. Die Regierung gibt an, daß von 90 000 Personen, welche die Vorortzüge täglich benutzen, 15 000 am Sonnabend befördert worden seien. Die Streikenden werden aus allen Teilen Australiens mit Geld unterstützt.

Zur Reichstagswahl.

So weit ist's schon. Im Kreise Königsberg-Fischhausen kandidatiert für die Konservativen auf besonderen Wunsch des Kaisers der Fürst Dohna. Als am Sonntag für ihn im Dorfe Schaaken eine Versammlung abgehalten wurde, forderte der Vorsitzende, daß alle, die nicht durchaus königstreu seien, den Saal verlassen sollten. Darauf gingen die Instleute und die Landarbeiter fast vollzählig hinaus. Ein Oberförster sprach dann, daß die großen Herren die Arbeiter übervorteilten. Er müsse das sagen, so leid ihm das tue. Die armen Landbewohner müßten für ihr eigenes Heim alle Sonntage arbeiten, weil ihnen ihr Herr in der Woche keine Zeit lasse. Man habe ihm geklagt: „Mein Herr gibt mir am Werktag kein Gespann, mein Feld zu bearbeiten, das muß ich am Sonntag tun. Weiter klagt man mir: Frei Holz soll ich haben, bekomme aber keines. Da bittet dann ein solcher Instmann die Forstbeamten, sich im Walde Raff- und Leseholz suchen zu können, und wann geschieht dies? Wieder am Sonntag, da der Mann mit seiner Familie am Wochentag für den Besitzer zu arbeiten hat. Fürst Dohna ruft: Es ist doch aber verboten, im Walde Holz zu suchen!) Der Förster fährt fort: Allerdings ist es verboten, aber die Beamten sehen in den meisten Fällen darüber hinweg und glauben den Besitzern damit keinen schlechten Dienst zu tun. Andre sagen wieder: So wie der Fürst jetzt tut, ist er in Wirklichkeit gar nicht. So meinte jemand ungeschminkt: „Der Fürst ist der beste Bruder auch nicht!" Ich fürchte, so schließt der Forstmann, an solchen Uebelständen wird die Sozialdemokratie die Hebel ansetzen und Erfolge erzielen.

Der Fürst mußte darauf klein beigeben, daß allerdings „manches" faul aussehe bei der Arbeiterbehandlung auf dem Lande.

„Rücksichtsloser Kampf gegen die Sozialdemokratie." Nicht Eugen Richter allein ist es, der als „Demokrat" in diesen Zeiten der von allen Seiten hereinbrechenden Reaktion nichts Besseres vorzunehmen weiß, als seine Hauptgeschosse gegen die Sozialdemokratie zu richten. Die Seinen eifern ihm getreulich nach. Sogar der alte Dr. Langerhans, der Stadtverordneten-Vorsteher von Berlin, ein 83jähriger Greis, hat am Montag in einer freisinnigen Wählerversammlung ganz im Richterschen Sinne geredet. Er erkannte zunächst an, daß die Freisinnigen nicht genug für die Arbeiter getan haben und daß man es diesen darum nicht verdenken könne, wenn sie sich der Sozialdemokratie anschlössen; aber die Arbeiter verlangen zu viel. Namentlich bei Streiks dürfe der Unternehmer nicht gezwungen werden, unliebsame Arbeiter wieder einzustellen. Der Arbeitgeber müsse unbedingt das Recht haben, Störenfriede aus seinem Betriebe zu entfernen, **er müsse beschäftigen können, wer ihm angenehm ist.** Deshalb habe auch der Eisenbahnminister recht, wenn er sage, das Koalitionsrecht wolle er keinem Arbeiter nehmen, doch sein Personal wolle er sich selbst aussuchen. Es sei einfach Terrorismus, wenn die Arbeiter sich dem Arbeitgeber gegenüber ein Mitbestimmungsrecht betreffs Einstellung und Entlassung von Kollegen anmaßten; **der Arbeitgeber müsse Herr in seinem Hause bleiben.** Wenn das so weiter gehe, dann dränge sich die Sozialdemokratie bald in die Produktionsverhältnisse ein, deren gänzliche Umänderung sie ja bekanntlich erstrebe, und das **sei das Ende der ganzen Gesellschaftsordnung.** Dahin aber dürfe es nicht kommen, deshalb sei die Hauptaufgabe in diesem Wahlkampfe: **Rücksichtsloser Kampf gegen die Sozialdemokratie.** „Bedenken Sie, meine Herren," sagte der Redner, „wenn noch 50 bis 60 Sozialdemokraten mehr gewählt werden, dann kommt es zur Revolution, **und dann werden die armen Menschen alle totgeschossen, das wäre doch schrecklich.**"

Langerhans hat sich bisher immer von den Praktiken der Spar-Agnes ferngehalten. Nun bläst auch er in Richters Horn und erblickt in den Sozialdemokraten Massenmörder. Das ist allerdings wenn auch nicht „schrecklich", so doch lächerlich.

Militärübung und Reichstagswahl. Auf Anordnung der obersten Militärbehörde ist nunmehr von den Bezirkskommandos die Maßnahme getroffen worden, daß die für die Zeit der Reichstags-Hauptwahl und Stichwahl d. J. angesetzt gewesenen Landwehr- und Reserve-Uebungen auf einen andren Zeitpunkt verlegt wurden. Die in Frage kommenden Leute wurden von der Umänderung des Uebungstermines durch die Gemeindevorstände oder durch direkte Postschreiben in Kenntnis gesetzt. —

Einer wie der andere. Der Vorsitzende des freisinnigen Vereins für den 2. Berliner Wahlkreis, ein Herr Stahl, erklärte in einer Versammlung: „Wenn ein Arbeiter nur vernünftig wirtschaftet, dann hat er absolut keinen Anlaß zu klagen." Herr Kreitling müsse sich, falls er gewählt wird, energisch gegen das zu schnelle Tempo in der Sozialreform wenden. Ein Vorstandsmitglied Namens Matthes schien zu merken, daß seine Gesinnungsgenossen gar zu offen ihre arbeiterfeindlichen Gedanken ausgesprochen hatten. Er suchte deshalb zu bremsen, indem er bemerkte, es sei doch möglich, daß von den Aeußerungen des geehrten Vorredners etwas nach außen dringe, und das könnte unter Umständen doch recht unangenehme Folgen für den Freisinn des zweiten Wahlkreises haben; jedenfalls würden die Sozialdemokraten nicht zögern, derartige Aussprüche gegen die Freisinnigen auszunutzen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Wegen Beleidigung der Kattowitzer Polizei** wurde der polnische Genosse Franz Drosel, der die Gazeta Robotnicza eine Zeitlang verantwortlich gezeichnet hatte, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. In unserem polnischen Bruderblatte war behauptet worden, daß die Polizeibehörde bei der Genehmigung von Versammlungen in parteiischer Weise vorgehe — dafür erfolgte die Bestrafung. — Auch die Breslauer Volkswacht wird in dieser Wahlperiode wieder außerordentlich verfolgt. Gegen ihre Redakteure schweben nicht weniger als acht Prozesse. Die Abonnentenzahl nimmt jedoch mit jeder Woche zu.

§ **Die Kaiserbeleidigung,** die Genossen Borchardt in Königsberg 3 Monate Gefängnis eintrug, wurde in einem Artikel erblickt, der ein angebliches Telephongespräch zwischen dem Reichskanzler und einer zweiten unbenannten Person über die Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Venezuela persiflierte. Die unbenannte Person sollte, wie das Gericht mit dem Staatsanwalt annahm, der Kaiser sein. Der Artikel war dem Hamb. Echo entnommen, gegen das, wie Genosse Borchardt im Termin hervorhob, noch kein Strafantrag wegen Majestätsbeleidigung gestellt worden sei.

Parteinachrichten.

Die Lebensmittelzölle und die indirekten Steuern. Wer sie zahlt und wem sie nützen. Eine neue Agitationsbroschüre gelangt soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts zur Ausgabe, in welcher der Nachweis von der die Lebensmittel verteuernden Wirkung der Zölle und indirekten Steuern erbracht wird. Der Verfasser zeigt, wie jede Erhöhung der Zölle auf die notwendigsten Gebrauchsartikel eine Verschlechterung der Lebenslage des arbeitenden Volkes nach sich ziehen muß, wie die indirekten Steuern also kulturfeindlich sind, und deshalb von jedem Volksfreunde bekämpft werden müssen. Die arbeitende Bevölkerung muß aber um so mehr gegen diese Steuerpolitik ankämpfen, als die durch indirekte Steuern aufgebrachten Mittel zum überwiegendsten Teile der Erhaltung von Heer und Marine geopfert werden, also kulturwidrigen Zwecken dienen müssen.

Zu alledem kommt aber noch hinzu, daß die Zölle dem Schutze der Landwirtschaft dienen. Die Broschüre zeigt, wie die eintretende Preiserhöhung nicht den kleinen Grundbesitzern, wohl aber den reichen Latifundienbesitzern zu gute kommt und ihnen auf Kosten der übrigen Bevölkerung ein Schmarotzerleben garantiert. Die leicht verständliche Darstellung des behandelten Gegenstandes macht die Schrift für die Wahlagitation in Stadt und Land besonders geeignet.

Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69.

— **Totenliste der Partei.** In Berlin ist der Gastwirt Fritz Linke, ein eifriger Parteigenosse des VI. Wahlkreises, gestorben.

Gewerkschaftliches.

Bauarbeiter-Aussperrung in Dresden. Sämtliche organisierten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter sind wegen Lohndifferenzen von ihren Arbeitgebern entlassen worden. Es sind etwa 1500 Mann, die von dieser Maßnahme betroffen werden.

Achtung, Tischler! In Posen befinden sich die Bau- und Möbeltischler im Ausstande.

Achtung, Böttcher! In der Faßfabrik von Reichenbach in Lüneburg ist ein Streik ausgebrochen.

Achtung, Metallarbeiter! Die Iserlohner Fabrikanten suchen in allen Gegenden Arbeitswillige. Wenn es den Unternehmern nicht gelingt, fremde Kräfte, besonders Gießer und Schleifer, heranzuziehen, ist ein guter Ausgang des Kampfes sicher. Auch Dreher, Schlosser, Former, Nadelarbeiter werden gesucht, ebenso Modelltischler. Heizer. Wo Arbeiter angeworben sind, erbitten wir sofort Nachricht. Wenn Abfahrtszeit und Fahrtrichtung in Erfahrung gebracht werden kann, erbitten wir eventuell Drahtnachricht.

Die Streikleitung. H. Limbertz, Iserlohn, Lerchenstr. 15.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 12. Mai.

Teure Zigaretten. Der Arbeiter Rudolf Tittelbach von hier, 47 Jahre alt, hatte am 31. Dezember v. J. aus einem Geschäft eine Schachtel Zigaretten entwendet und dieselbe, da er Nichtraucher war, in einer Destillation unter seinen Freunden verteilt. Während der Staatsanwalt gegen den allerdings vorbestraften Angeklagten 1 Jahr Zusatzstrafe zu einer jüngst erhaltenen Gefängnisstrafe beantragte, erkannte das Gericht auf 2 Monate solcher Strafe.

Uebler Erfolg mit seiner Berufung hatte der Steinmetz Karl Schade aus Mansfeld, der vom Schöffengericht daselbst wegen Mißhandlung seiner Frau, seiner Kinder und seiner Hausnachbarn zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt worden war. Das Berufungsgericht erhöhte die Strafe auf 4 Monate und 1 Woche Gefängnis.

In Not hatte der 53jährige Maurer Gottlieb Reinicke von hier dem Maurermeister Hildebrandt im Winter eine Leiter und andere Handwerkszeuge entwendet. Die Sachen sollen etwa 40 Mk. wert gewesen sein. R. wurde antragsgemäß zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der kürzlich zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte Hausbesitzer Köckert in Pohatzeck hatte die Ehefrau des 30jährigen Maurervoliers Karl Henze mißhandelt. Als diese die Sache ihrem Mann erzählt hatte, ging letzterer zu K. und sagte: „K. Ihr habt meine Frau geschlagen; wenn bis morgen früh 8 Uhr nicht 50 Mk. in meinem Hause sind, gehe ich nach Deitzsch, zeige Euch an und bringe Euch aufs Buchthaus." Auf Grund dieses Vorganges, der sich am 18. Februar d. J. abgespielt hatte, erhielt Henze eine Anklage wegen versuchter Erpressung. Als er gestern vor der Halleschen Strafkammer stand, bestritt er, die ihm vorgeworfene Redensart getan zu haben. Er will zu K. nur gesagt haben: „K., das kostet Euch 50 Mk.; bis morgen früh erwarte ich Antwort." Während der Staatsanwalt 14 Tage Gefängnis gegen H. beantragte, erkannte das Gericht auf Freisprechung, da nicht nachgewiesen worden ist, daß H. sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen wollte. Er hatte Anspruch auf Kosten und Buße, da K. seine Frau mißhandelt hatte. Die Kosten des Prozesses wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

Der 36jährige Hofverwalter und Buchhalter August Siegert in Bradwitz war am Dienstag vor der Halleschen Strafkammer angeklagt, eine Deputatliste gefälscht und versuchten Betrug begangen zu haben. Er sollte auch höhere Geldbeträge unterschlagen und dadurch den Rittergutsbesitzer von Krosigk-Poplitz geschädigt haben. Am 13. November 1900 war S. vom Administrator Spalleck mit 700 Mk. Gehalt und freier Station angestellt worden, und als ihm zum 1. April 1902 gekündigt wurde, entdeckte man, daß 10 Zentner Roggen und 10 Zentner Weizen von S. in die Deputatliste eingetragen waren. Siegert sollte zu dieser Eintragung nicht berechtigt sein. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß die auf dem Gut vorhandene Buchführung sehr mangelhaft ist. Der Angeklagte erschien wohl verdächtig, aber nicht überführt, infolgedessen der Staatsanwalt Freisprechung beantragte, worauf das Gericht auch erkannte.

Eingesandt.

Ein großes Kinderfrühlingsfest findet an diesem Sonnabend-Nachmittag um ¼ 4 Uhr auf der Rabeninsel im Kurzhalsschen Etablissement statt. Unsere Kinderwelt wird für das billige Eintrittsgeld von 10 Pf. ohne weiteres an sämtlichen Veranstaltungen sich beteiligen dürfen. Es wird so vieles geboten, daß die Eltern ihren Lieblingen das Vergnügen zu teil werden lassen, sich einmal so recht nach Herzenslust amüsieren zu können. Das Fest besteht u. a. im Theater, Konzert, Kinderball, vollständig freier Karussellfahrt in den bestimmten Zeitabschnitten in einer großen Verloosung, zu welcher jedes Kind ein Loos umsonst erhält, und in vielem andren mehr. Unsere Hausfrauen werden ihre Kleinen gewiß zahlreich begleiten und statt des üblichen Sonnabend-Reinemachens diese Arbeit einmal einen Tag früher erledigen. Alles Nähere bringen die Annoncen und Anschlagsäulen. Erwähnenswert sei, daß die Leitung des Festes ein bewährter Fachmann übernommen hat.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Gegen bar und auf
Abzahlung
Möbel-
Einrichtungen,
Steppdecken.
Tischdecken,
Gardinen,
Portièren,
Teppiche
L. Eichmann,
Große Ulrichstraße 51.
Eingang Schulstrasse.
6 Läden
in den Kaisersälen.

Wo?
kauft man die billigsten u. dauerhaftesten Schuhwaren von der einfachsten bis zur elegantesten Rahm-Arbeit in prima Qualität?
Kinderstiefel Nr. 22—24 2.35 Mk.
" " 25—26 2.85 "
" " 27—30 3.50 "
" " 31—35 4.00 "
Ebenda getragene Schuhwaren.
H. Wolf, Mühlgasse 2.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Billig zu verkaufen:
500 getragene, aber noch gut erhaltene Jackett- und Rockanzüge, Jacketts, Hosen, Mäntel, Ueberzieher, Halb- u. Langstiefeln, Stiefeletten u. Halbschuhe, Zentralfeuer-Gewehre, Harmonikas, Taschenuhren, Regulatoren, Federbetten usw.
Nur Schülerhof 1.

Neues und getragenes
Schuhwerk,
sehr gut erhalten, ist in allen Sorten billig zu verk. Mansfelderstr. 1, t. L.

Strassburger
Hut-Bazar
Leipzigerstr. 15 Ecke Gr. Sandberg
anerkannt billigste Bezugsquelle
für Hüte Spezialität: Mk. 2.80
Mützen
empfiehlt in großer Auswahl zur Sommersaison Strohhüte für Herren und Knaben billig, elegant und dauerhaft von 50 Pfg. bis 2.80 Mk.
Cylinder-Hüte
von Mk. 3.50 an.
Klapp-Hüte
von Mk. 7.50 an.
2 Fahrräder à 24 u. 32 Mk. zu verk. Schülerhof 1.
Eine Wohnung zum 1. Juli zu vermieten Wittekindstraße 30.

Spazierstöcke
empfiehlt billigst
4! Ernst Karras jun.,
Leipzigerstraße 4.

Zur Probe! Beste Rasiermesser der Welt!
empf. gegen Nachn. od. vorh. Kassa: Fritz Hammesfahr, Hagen, Solingen, Stahlwarenfabrik u. Versand. Diamantschleifer Rasiermesser M. 3.—, desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen m. Paste M. 1.50, Wiesel m. Kauf à 0.50, Seife 0.25, Abgleßkein M. 2.50. Kompl. Rasiergarnitur in feinem Etui M. 3.—. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie: Messer, Scheren, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.
Nichtpassendes zurücknehm.

Klempner für Bauarbeit, Gas- und Wasseranlagen sucht
H. Schade, Bertramstr. 18.

Schuhe
Nur 5 Mark
Anzahlung
Anzug,
Paletot,
Kinderwagen,
Kleiderstoffe,
Damen-Konfektion
Paul Sommer
Leipzigerstrasse 14,
1. u. 2. Etage.
10 Minut. v. Bahnhof.
Sportwagen.
Knaben-Anzüge.
Stiefel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030515-11/fragment/page=0003

Bitterfeld.

Morgen Freitag den 15. Mai abends 8½ Uhr in Oelzners Lokal

öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. Die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien im Reichstage. Referent: Reichstagsabgeordneter **R. Pens.** 2. Freie Diskussion.

Um recht zahlreichen Besuch der Parteigenossen und Genossinnen bittet

Der Vertrauensmann.

Schkeuditz.

Die Genossen, welche sich nächsten Sonntag an der Flugblattverbreitung beteiligen wollen, mögen sich am Sonnabend abends ½9 Uhr in Müllers Lokal einfinden. Die Wehlitzer Genossen nehmen das Material Sonnabend abends ½9 Uhr in Grades Lokal in Empfang. Die Distriktsleiter.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Zahlstelle Merseburg.

Sonnabend den 16. Mai abends 8½ Uhr in der „Funkenburg"

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom II. Quartal und vom letzten Vergnügen. 2. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.

Dramatische Abteilung.

Sonnabend den 16. Mai im „Konzerthaus", Karlstraße

Kränzchen mit freier Nacht,

verbunden mit Theater-Aufführungen. Zur Aufführung gelangt: **„Der Onkel aus Amerika"** u. a. m.

Zu zahlreichem Besuch ladet Freunde und Gönner unseres Vereins ein Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Zahlstelle Ammendorf.

Sonnabend den 16. Mai im Restaurant „Zum letzten Dreier"

Kränzchen.

Hierzu ladet Freunde und Gönner freundlichst ein Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radfahrerverein „Frisch auf", Bitterfeld.

Sonntag in Oelzners Lokal

Ball mit freier Nacht.

Der Vorstand.

Gesellschaft „Viktoria", Zeitz.

Wir erlauben uns zu unserem am **Sonntag den 17. Mai im Saale des „Preußischen Hofes"** stattfindenden

Ball

Freunde und Gönner einzuladen. **Der Vorstand.**

Anfang 6 Uhr.

Auf dem Roßplatze in Halle ab 16. Mai täglich:

Das wirklich grösste Amphi-Theater der Welt.

Zum erstenmale in Deutschland!

Grosse Kapazitäten-Vorstellungen

des ersten Wiener preisgekrönten Spezialitäten-Ensembles Kapitän **Josef Strobschneider** aus Wien.

Anfang täglich abends 8 Uhr. An jedem Sonn- und Feiertage: Zwei große Vorstellungen. Anfang nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Als Schluß einer jeden Vorstellung: **Besteigung des 60 Fuß hohen, 300 Fuß langen und ½ Zoll starken Drahtturmseiles, auf welchem die schwierigsten Evolutionen von Damen und Herren ausgeführt werden Täglich abwechselndes Programm am hohen Seil.**

Die Vorstellungen finden bei gut besetztem Orchester sowie bei eigener elektr. Beleuchtung mit Dampfbetrieb statt.

Entree zu der Vorstellung: Reservierter Platz 1 M., 1. Platz 70 Pf., 2. Platz 40 Pf., Stehplatz 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren und Militär ohne Charge 2. Platz 20 Pf., Stehplatz 10 Pf.

Jeden Sonn- u. Feiertag nachm.: **Aufstieg mit dem Riesenluftballon „Ascension".** Anfang der Füllung vorm. 8 Uhr. Die Füllung sowie Ausstellung der am Ballon befindlichen Geräte und Photographien, sowie Beschreibungen des Riesenluftballons bildet den interessantesten Teil der Luftschiffahrt. Derselbe wird mit Leuchtgas gefüllt. Entree zur Füllung von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachm. 10 Pf. Von 2 Uhr ab: Entree zum Aufstieg im Füllungsraum 40 Pf., außerhalb 20 Pf. — Besucher, welche im Besitze eines Billets der Nachmittagsvorstellung sind, haben im Füllungsraum zum Aufstieg nur 20 Pf. nachzuzahlen. — Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. — Passagiere, welche gewillt sind, mitzufahren, wollen sich melden. Preis der Mitfahrt 50 M. Dieselbe ist Freifahrt und steigt der Ballon einige Tausend Meter hoch.

Zu den außergewöhnlichen Vorstellungen und zu der Ballonfahrt ladet ganz ergebenst ein und bittet um zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll **Kapitän Josef Strobschneider,**

preisgekrönter Meisterschafts-Turnseilkünstler und erster österr. Luftschiffer. Inhaber von goldenen, sowie silbernen Medaillen und Diplomen, sowie der deutschen Reichs-Meisterschafts-Medaille Berlin im Jahre 1893.

Der Aechte

Alt-Sanitätsrat Dr. Lutze'sche

Gesundheits-Kaffee

von **Krause & Co.** in **Nordhausen a. H.**

ist und **bleibt**

für alle, welche den Bohnenkaffee meiden sollen, der

beste und gesündeste Kaffee-Ersatz,

welcher ein kräftiges, wohlschmeckendes, den Kaffee vollkommen ersetzendes Getränk ergibt.

Man achte jedoch genau auf unsern Namen und unsere Schutzmarke.

Nur unsere Firma

besitzt ein Attest vom **alten, berühmten Sanitätsrat Dr. Lutze** und warnen wir eindringlichst vor dem häufigen Mißbrauch seines Namens.

Krause & Co.

G. m. b. H.

in Nordhausen a. H.

Sozialdemokratischer Verein für Halle u. den Saalkr.

Donnerstag den 14. Mai abends 8 Uhr im „Weißen Roß", Geißstraße 5

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Taktik der Gegner bei den diesmaligen Reichstagswahlen. Referent: Reichstagsabgeordneter **A. Albrecht.** 2. Die Wahlagitation im Saalkreis.

Gäste haben zu dieser Versammlung Zutritt.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Böllberg-Wörmlitz.

Am Sonnabend den 16. Mai abends 8 Uhr findet für die Reichstagswähler von Böllberg, Wörmlitz und Umgegend eine

Wähler-Versammlung

in Weinrichs Restaurant, Böllbergerweg, statt.

Tagesordnung: Der 16. Juni als Tag der Abrechnung. Referent: Reichstagsabgeordneter Fritz Kunert.

Die Angehörigen aller Parteien sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Einberufer.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäftslokales Gr. Ulrichstraße 49

sämtlicher fertigen

Herren- und Knaben-Konfektion,

Arbeits-Garderobe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Albert Rosenthal,

Halle, 49 Gr. Ulrichstrasse 49.

Wie bekannt führe ich streng reelle erstklassige Waren und gebe dieselbe, so lange der Vorrat reicht, zu **außerordentlich billigen** Preisen ab. Die früheren und jetzigen Preise sind auf jedem Etikett vermerkt.

S. D. V. Aue.

Sonnabend den 16. Mai abds. 8 Uhr im Deutschen Kaiser

Versammlung.

Tagesord.: 1. Vortrag über die Salzsteuer. Ref.: Gen. Plorin, Zeitz. 2. Diskussion. 3. Geschäftliches u. Verschied.

Zu dieser Versammlung sind ganz besonders die Frauen eingeladen. Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

Der Vorstand.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Heute vorletztes Auftreten! Die größte Sensation dieser Saison!

The

Imperial-Biogoku-Family

Kaiserl. japanische Hofkünstlertruppe.

8 Personen 8

in ihren staunenerregenden, unerreichten Leistungen als Jongleure, Equilibristen und Akrobaten

und weitere 8 Glanznummern.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Am Riebeckplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Gastspiel des

Chemnitzer Volkstheater- u. Burlesken-Ensembles.

Nur noch 2 Tage:

Eine genehmigte Militärvorlage. Militärburlesque in 1 Akt.

Hierauf: **Wer ist der Mörder?** Urkomische Burlesque in 1 Aufzug.

Größter Lacherfolg!

Außerdem das übrige **große Spezialitäten-Programm:**

Auf der Rabeninsel

(Kurzhals' Etablissement)

Sonnabend den 16. Mai nachm. 3½ Uhr

Auf allgemeines Verlangen:

grosses Kinder-Fest

verbunden mit Theater, Konzert, freier Karusselfahrt, Eselreiten, Freiverlosung. Eintrittspreis für sämtliche Veranstaltungen 10 Pf.

Ausführliches die Anschlagsäulen.

Freitag **Schlachtefest.**

G. Gerig, Rosenstr. 2.

Vereins-Kasino Blankenburg a. H.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unser hiesiges Parteilokal von Herrn **P. Hoffmann** übernommen habe und empfehle meine Lokalitäten zum Sommeraufenthalt zu sehr billigen Preisen.

Achtungsvoll **Robert Oppermann.**

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt

Pestalozzistraße. **Gustav Scholz.** Pestalozzistraße.

Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Trebnitz.

Zu dem am Sonntag den 17. Mai stattfindenden

grossen Zither-Konzert

ladet freundlichst ein

Emil Trendler.

Frühstückstube Albrechtstr. 46

Spezialität:

Täglich frische Pökelknochen und warme Würstchen.

G. Binroth.

Freitag **Schlachtefest.**

J. Banse

Advokatenweg 30.

Fahrrad-Depot,

Kalkstr. 4. Zeitz, Kalkstr. 4.

Sturmwind, Neckarsulmer Pfeil.

Laternen, Pneumatics.

Alle Zubehörteile in großer Auswahl. Billige Preise.

E. Schneider.

Extra starke Leiterwagen in allen Größen außerordentl. preiswert, von 3 bis 30 Mk. **Kinderstühle,** Kindersportwagen, Puppensportwagen.

Robert Plötz, Leipzigerstr. 17.

Möbelfabrik u. Magazin

31 Fleischerstraße 31.

Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter **Möbel- und Polsterwaren** der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.

H. Bergmann, Tischlermstr.

Zur Anfertigung von

Herren-Garderoben

aller Art bei billigster Preisstellung u. solider Bedienung empfiehlt sich

C. Wagner,

Unterberg 8.

Karl Junghans

Fischgasse 9 **Weissenfels** Fischgasse 9

empfiehlt sein großes Lager

Porzellan, Steingut und Topfwaren.

Große Auswahl in **Kaffeeservicen, Waschservicen, Tellern, Tassen** vom einfachsten bis zum feinsten.

Regeln

für die

deutsche Rechtschreibung

nebst

Wörterverzeichnis.

Neue Bearbeitung für Schule und Haus

Preis 15 Pf.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung,

Geißstraße 21.

Ansichtspostkarten

in großer Auswahl zu haben in der **Volksbuchhandlung.**

Nach 14tägigem schweren Krankenlager folgte unser kleines herziges Söhnchen

Bruno

unserm lieben erst kürzlich verstorbenen Hänschen zur ewigen Ruhe nach.

Um stilles Beileid bittet

Familie Landmann.

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. Mai nachm. 3 Uhr v. Südfriedhof aus statt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030515-11/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 112 — Halle a. S., Freitag den 15. Mai 1903. — 14. Jahrg.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Sichere sich jeder das Wahlrecht!

Vom 18. bis mit 25. Mai liegen in allen Städten und ländlichen Ortschaften des Reg.-Bezirks Merseburg die Wählerlisten aus.

Nur der darf am 16. Juni wählen, dessen Name in der Liste enthalten ist. Lasse sich darum niemand die kleine Mühe verdrießen, Einblick in die Liste zu nehmen oder durch einen Bekannten nehmen zu lassen. Er sichert sich dadurch sein Wahlrecht. Wessen Name weggelassen worden ist, hat die nachträgliche Aufnahme zu beantragen.

Am 25. Mai werden die Listen geschlossen (im Kreise Naumburg am 26.). Wer bis dahin sein Wahlrecht nicht gesichert hat, darf weder an der Haupt- noch an der Stichwahl, noch auch an einer im Laufe der nächsten zwölf Monate etwa sich nötig machenden Nachwahl teilnehmen. Denn auch für diese gilt die jetzt festzustellende Wählerliste.

Sichere sich darum jeder beizeiten das Wahlrecht!

Halle-Saalkreis.

Achtung, Wahlberechtigte! In nachstehenden Geschäften ist man bereit, die nähere Adresse des Wählers anzunehmen, damit für ihn das Nachsehen in der Wählerliste besorgt wird. Anzugeben sind Vor- und Zuname, Stand und Wohnung.

Restaurant von **Streicher**, Kl. Ulrichstr. 36,
„ „ **Hemer**, Graseweg,
„ „ **Schmidt**, Gr. Klausstr.,
„ „ **Sachse**, Alter Markt,
„ „ **Putsicha**, Gr. Märkerstr. 20,
„ „ **Pirschky**, Engl. Hof, Gr. Berlin,
„ „ **Schreuer**, Zollhaus, Mansfelderstr.,
„ „ **Kittelmann**, Buggenhagenstr.,
„ „ **Schade**, Konsumhalle,
„ „ **Brunner**, Glauch. Schützenhaus,
„ „ **Stejskal**, Böllbergerweg,
Barbiergesch. v. **Scholz**, Torstr. 21,
„ „ **Holcke**, Pfännerhöhe,
Zigarrengesch. v. **Albrecht**, Lindenstr.,
Restaurant von **Hinze**, Merseburgerstr. 32,
„ „ **Schramm**, Schlosserstr.,
„ „ **Fahlisch**, Königstr. 45,
„ „ **Lehmann**, Thomasiusstr. 38,
„ „ **Regber**, Pfännerhöhe,
Zigarrengesch. v. **Albrecht**, Magdeburgerstr.,
„ „ **Ebeling**, Zinksgartenstr.,
Restaurant von **Kautzsch**, Martinsberg,
„ „ **Meyer**, Lessingstr. 36.
„ „ **Jähnicke** (§ 11), Delauerstr.,
„ „ **Schmidt**, Marthastr.,
„ „ **Fiedler** (Zum Mansfelder Schuster), Hardenbergstr.,
„ „ **Bauer**, Göthestr.,
„ „ **Grothe**, Geiststr.,
„ „ **Francke**, Breitestr.,
Zigarrengesch. v. **Groß**, Geiststr. 5,
Barbiergesch. „ **Gießler**, Fleischerstr.,
Volksbuchhandlung, Geiststr. 21,
Restaurant von **Köppchen** (früher Faulmann), Unterberg 2.

Giebichenstein:

Restaurant **Wilhelmshöhe**, Burgstraße,
Viktualiengeschäft von **Gerig**, Rosenstraße,
Restaurant von **Emmer**, Eichendorffstr. 19,
Viktualiengeschäft von **Sach**, Seebenerstr.

Trotha:

Restaurant von **Bernstein**,
Lagerhalter **Beige**, Petersbergstraße 4,
Geschäftsführer **Banse**, Köthenerstraße 5.

Kröllwitz:

Restaurant **Lindenhof**,
Lagerhalter **Schunke**, Dölauerstraße 5.

Böllberg und Wörmlitz:

Restaurant von **Weinrich**, Böllbergerweg,
Barbiergeschäft von **Schröder**.
Viktualiengeschäft von **Bernh. Siegel**, Böllbergerweg.

Boesen:

Karl Fuchs, Arbeiter, Mühlenstr. 4.

Ammendorf:

Oertel, Elsterstraße 4.

Radewell:

Zimmerer **Bierreye**.

Osendorf:

Maschinenmeister **Karl Haring**.

Döllnitz:

Friedrich Thomas.

Nietleben:

Lagerhalter **Karl Röder**.
Zimmerer **Wilhelm Ziegler**.

Lettin:

Maurer **Otto Haak**.

Dölau:

Maurer **Max Richter**.
Lagerhalter **Hermann Reuter**.

Lieskau:

Maurer **August Knaut**.

Endlich beginnt die Wahlbewegung der bürgerlichen Parteien in Fluß zu kommen. Am Sonntag finden drei Versammlungen statt, in welchen die Herren Dr. Bindseil und Schmidt sich ihren Wählern vorstellen und ihre Programme entwickeln.

Herr Bindseil spricht in einer öffentlichen Wählerversammlung in Löbejün, im dortigen Schützenhause, nachmittags ½5 Uhr, abends 8 Uhr hält Herr Schmidt im Schwarzen Adler in Löbejün eine liberale Wählerversammlung ab. Die Löbejüner Wähler kommen also an diesem Tage nicht zu kurz.

Herr Schmidt spricht außerdem am Sonntag nachmittag in Wallwitz im Gasthof zur Birke.

Der Kandidat der Mischmaschparteien, Dr. Bindseil, behält seine in Halle beobachtete Taktik, Sozialdemokraten aus seinen Versammlungen fern zu halten, anscheinend auch für die Agitation im Saalkreis bei. Er ladet nur die „national gesinnten" Wähler von Löbejün zu der Versammlung ein und fügt am Schluß die bekannten Worte: Sozialdemokraten sind ausgeschlossen hinzu. Es tritt also das ein, was wir schon bei der Besprechung der Hallescheu Versammlung des Herrn Dr. Bindseil feststellten: Er erklärt sich für unfähig, in aller Oeffentlichkeit der Sozialdemokratie Rede und Antwort stehen zu können, er sieht aus der Oeffentlichkeit und verkriecht sich hinter die fünf Parteien, die ihn als ihren Kandidaten proklamiert. Und unter diesem Deckmantel wettert er gegen die Sozialdemokratie in der schärfsten Weise und kündigt ihr den Kampf bis aufs Messer an. Sobald aber die angegriffene Partei Miene machen will, sich zu verteidigen, dann kneift der mutige Ritter ohne Furcht und Tadel und nimmt Reißaus. Und ein solcher Mann wagt, es als eine Schande zu bezeichnen, daß der Saalkreis von einem Sozialdemokraten vertreten wird, er, der den eigenen geistigen Bankrott schon ankündigt, ehe er nur den Wahlkampf selbst eröffnet hat?! Wahrlich die Kühne und Tugend aus den Jahren 1896 und 1898 waren Helden gegenüber dem liberalen Kandidaten Dr. Bindseil.

Nun, die Sozialdemokratie wird selbstverständlich die Mischmaschparteien unter sich lassen. Wir halten es auch für notwendig, daß unsere Parteigenossen in den Orten, in welchen Herr Bindseil spricht, die Versammlungen meiden. Sie sind nicht dazu da, um die Staffage für die Bindseilianer zu bilden und diesen vollbesuchte Säle zu gewährleisten. Denn Tatsache ist, daß die Versammlungen der bürgerlichen Parteien häufig so schwach besucht sind, daß sie kaum abgehalten werden könnten, wenn nicht unsere Parteigenossen ihren regen Eifer für eine lebhafte Agitation durch den Besuch gegnerischer Versammlungen zum Ausdruck brächten.

„Der Kampf nach links." Sie entscheiden sich, die Kämpfer nach zwei Fronten, die Unentwegten und aufrichtig Liberalen, und diejenigen Spezies, von denen der greise Gelehrte Mommsen beim Zollkampfe sagte, daß sie den Namen des Liberalismus geschändet hätten. Heldenhaft wie immer bereiten sie schon jetzt den Umfall nach rechts vor und drapieren ihn mit dem fadenscheinigen Mantel der Heftigkeit der sozialdemokratischen Agitation. Zu ihrem Leitartikel behandelt die Saale-Ztg. gestern abend das Thema: Der Kampf nach links. Sie spricht von dem wüsten Bestreben der Sozialdemokratie, „das Große und Schöne", was die Intelligenz unseres Volkes errungen und geschaffen, herabzuziehen von seiner Höhe und der Fabrikware gleichzustellen, als die im Zukunftsstaate alles was produziert wird und der Produzent selbst, der Mensch, gelten würden." Diese Bilderstürmerei der Saale-Ztg., die nur im Kopfe des Herrn Chefredakteurs Scharre auf Glaubwürdigkeit stößt, wird gekrönt durch den Ausdruck der Befürchtung, daß, „wenn die Wahlveranstaltungen sich der Peripherie unseres Wahlkreises, der Stadt Halle, nähern, die „Zielbewußten" schon im Vertrauen auf ihre Stärke dem Haß, mit dem sie das Bürgertum und dessen Kandidaten verfolgen, keinen Zügel anlegen werden".

Das liberale Blatt weist ferner darauf hin, daß der Kampf zwischen Liberalismus und Sozialismus auf der ganzen Linie mit großer Heftigkeit entbrannt sei, und es macht eine tiefe Verbeugung nach oben, daß die Konservativen nicht denken sollten, sie führten allein den Kampf gegen den Umsturz. Das wird alles sehr unentwegt und todesmutig verkündet und dann in den Spuren des großen Eugen vorwärts marschiert, daß der Kampf nach links die Hauptaufgabe des Bürgertums bei den diesmaligen Wahlen sein muß. Vergessen sind die Gelöbnisse der liberalen Presse in den Zollkampftagen des vorigen Jahres, daß die Reichstagswahl gründlich mit der konservativ-ultramontan-nationalliberalen Mehrheit aufräumen müsse, vergessen die schönen Mahnworte der Liszt, Mommsen und Barth, daß der Liberalismus sich wieder ernstlich auf seine liberalen Prinzipien zu besinnen habe und nicht der Reaktion als Grundlage dienen dürfe, wie er es leider oft getan habe. Versunken und vergessen sind alle diese Träume von einer „Koalition der gesamten Linken"! Der Kampf zwischen Liberalismus und Sozialismus ist entbrannt, so verkündet triumphierend die Saale-Zeitung, und empfiehlt sich dabei verschämt den Bindseil und Suchsland als wackere Bundesgenossen im Kampf gegen den Zollallliierten, die Sozialdemokratie.

Daß es kommen würde, so kommen mußte, war vorauszusehen. Das liberale Bürgertum wird jederzeit der politischen und wirtschaftlichen Reaktion sich in die Arme werfen, wenn ihm der Umsturzwauwau kräftig genug gepredigt wird. Der Liberalismus wird immer so kurzsichtig sein, den Sozialismus niederringen zu helfen, und sich zum Danke dafür von der politischen Reaktion selbst knebeln zu lassen. Das war bei allen Wahlen so, das wird auch diesmal so sein. Im Kampfe gegen die Reaktion versagen die Liberalen nun einmal gründlich. Dafür sorgt ehrlich und mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, Eugen Richter. Nicht mit Unrecht wird er der Totengräber des Liberalismus genannt. Mag die Saalezeitung als Hallesche Filiale des Richterschen Umsturzgeschäfts um die gleiche Siegespalme ringen, wie neiden sie ihr nicht.

Was den Saalkreis anbelangt, so hat hier der Liberalismus von vornherein an seiner Kompromittierung gearbeitet. Ein Liberalismus, der sich mit dem Bunde der Landwirte, mit Suchslandschen Konservativen, mit Antisemiten und mit allem sonstigen Parteimischmasch verschwistert und verschwägert, der kann nicht Anspruch erheben, im Kampfe gegen die Reaktion ernst genommen zu werden. Und da auch Herr Schmidt sich dazu herbeigelassen, an dem allgemeinen Umsturzbrei mitzukochen, gilt auch für ihn das Sprichwort: Mitgefangen, mitgehangen. Die Sozialdemokratie des Saalkreises sieht es als ihre Ehrenpflicht an, mit einem solchen Liberalismus gründlich aufzuräumen. Der 16. Juni wird der große Gerichtstag sein, und als Verurteilter wird von der Anklagebank weggeführt werden: Der unentwegte und „aufrichtige" Liberalismus.

Unser Genosse Kunert hat wieder einmal den Zorn der Freisinnigen Zeitung und der gesamten liberalen Presse erregt. In einer Versammlung in Eberswalde soll er gesagt haben:

„Jeder vierte Mann im Reiche sei schon heute Sozialdemokrat. Die diesjährige Wahl wird sicher den Beweis bringen, daß ½ im Deutschen Reiche der Sozialdemokratie angehört. Wir stehen aber nicht damit stille, wir bekommen noch einen zweiten Mann und wenn dies bei oberirdischer Arbeit nicht gelingt, wird es unterirdisch versucht werden. Beim Rest, der sich dann nicht aufklären läßt, werden sich Mittel finden, ihn einfach in die Luft zu sprengen."

Daß die ganze Geschichte Schwindel ist, braucht nicht erst betont zu werden. Wir hätten überhaupt keine Notiz davon genommen, wenn nicht die Saale-Zeitung in ihrem gestrigen Leitartikel sich des famosen Berichts der Freisinnigen Zeitung bedient hätte, um gegen unseren Abgeordneten Stimmung zu machen. Die Sache liegt so, daß Kunert in Eberswalde in sehr ausführlicher Entgegnung gegenüber dem Stadtverordneten Großmann, der sich als liberaler Mann gegen den Freisinn erklärte und den Ausführungen Kunerts in nahezu allen Punkten zustimmte, der aber in der Diskussion die Möglichkeit einer fundamentalen Abänderung der herrschenden Gesellschaftsordnung und der bestehenden Produktionsart für mindestens tausend Jahre bezweifelte, diese Möglichkeit, ja die unaufhaltsame Notwendigkeit derartiger wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aenderungen und Umwälzungen auseinandersetzte.

In dieser Entgegnung bemerkte Kunert, daß die Wahlen von 1898 bereits gezeigt hätten, daß der vierte Teil der Reichstagswähler für die Sozialdemokratie votiere. Die diesjährige Wahl aber werde dieser Partei eine Vermehrung ihrer Mandate um etwa ein Dutzend und eine Abrundung ihrer Stimmenzahl von 2¹/₁₀ auf 2¹/₂ Millionen bringen u. s. w. Man wüßte, daß das Reichs-Stimmrecht gefährdet sei; wenn das allgemeine Wahlrecht falle, breche damit nicht die Sozialdemokratie zusammen, sondern sie werde auch ohne dieses Recht ihren Siegesmarsch fortsetzen: das Volk geistig revolutionieren und die überwältigende Majorität in demselben erobern. Sollte in kommender Zeit einer solchen Majorität sich eine verschwindende, polizeilich-bureaukratisch organisierte Minderheit in den Weg stellen, so würde man sie auf die eine oder andere Art, jedenfalls mit leichter Mühe beseitigen.

Zeitz-Weißenfels-Naumburg.

Aus Zipsendorf wird uns noch über die Volksversammlung am 10. ds. berichtet, daß auch Frauen recht lebhaft in die Debatte nach dem vorzüglichen Vortrage des Genossen Wittich-Leipzig eingriffen und daß das Halten der bürgerlichen Presse, die den Arbeiter nur verdumme, scharf getadelt wurde. Eine einstimmig angenommene Resolution forderte die 250 Anwesenden auf, mit aller Kraft für die Wahl unseres Kandidaten zu wirken.

In Teuchern gehen diese Woche und am Sonntag mehrere Genossen von Haus zu Haus, um die Namen der Wahlberechtigten zu notieren und in der Wählerliste nachzusehen. Wer übergangen worden ist, mag sich rechtzeitig melden, wenn er nicht selbst Einblick in die Liste nehmen will. — Bei den Klein- und Mittelbauern war am Sonntag die Aufnahme unseres Flugblattes ausgezeichnet. Ein Großbauer in Scheilau hetzte dagegen unseren Flugblattverbreiter mit den Hunden vom Hofe.

Radfahrer, Weißenfels. Die am Sonntag verschobene Flugblattverbreitung findet bestimmt am nächsten Sonntag statt. Abfahrt um 6 Uhr vom Krankenhaus ab. Sollte die Witterung es nicht gestatten, die Tour per Rad zu machen, so muß dieselbe zu Fuß gemacht werden. Gemacht werden muß sie am Sonntag auf jeden Fall. Genossen! Scheut die Mühe und das Opfer, das Ihr da bringen sollt, nicht; beteiligt Euch alle an der Verbreitung, beweist, daß Ihr auch bei schlechtem Wetter gewillt und entschlossen seid, Euch an der Wahlarbeit zu beteiligen. J. A.: **Kiesel.**

Bei der letzten Flugblattverbreitung hat sich herausgestellt, daß trotz vermehrter Auflage in manchen Bezirken die Blätter nicht gereicht haben. Wir ersuchen deshalb alle Tourenführer, die eine größere Anzahl Blätter brauchen, die erwünschte Zahl durch ihren Bezirksführer dem Genossen Leopoldt in Zeitz mitteilen zu lassen.

Versammlungen außer denen der Genossin Frau Dr. David finden in nächster Zeit statt: Sonntag, den 17. Mai, nachm. 3 Uhr in Breitenbach beim Gastwirt Kühn, Referent Reichstagsabgeordneter Ad. Thiele. Zu gleicher Zeit in Hohenmölsen, Bahnhofs-Restaurant, Referent Genosse Wittich-Leipzig. Am Himmelfahrtstage, 21. Mai, nachmittags in Streckau, abends in Teuchern, Referent in beiden Versammlungen Landtagsabg. Lewen-Gera. Wahrscheinlich findet am gleichen Tage noch eine Versammlung in Stößen statt mit Genossen Wittich als Referent.

Sammellisten. Alle Zeitzer Parteigenossen, die noch im Besitz von Sammellisten aus Monat April sind, werden ersucht, dieselben sofort beim Genossen Leopoldt abzugeben. Die seit 1. Mai ausgegebenen Listen sollen bis zum 24. Mai abgegeben werden.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg. Parteigenossen! Zu der Sonntag, den 17. Mai, stattfindenden Flugblatt-Verbreitung für den Distrikt Merseburg muß die Beteiligung eine so starke sein, daß die Stadt- und Landtouren belegt werden können.

Die Bezirksführer werden ersucht, dafür zu sorgen, daß ein jeder die nötige Anzahl Genossen, die er zur Belegung seines Bezirkes braucht, am Sonntag zur Stelle hat. Parteigenossen, stelle sich am Sonntag, den 17. Mai, ein jeder der Partei zur Verfügung und helfe mitkämpfen zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft und damit zum Wohle jeder einzelnen Familie.

Vom 18. Mai an liegen die Wählerlisten auf 8 Tage aus. Diejenigen Parteigenossen, welche verhindert sind, die Wählerlisten einzusehen, werden ersucht, ihre Adressen bei nachstehenden Parteigenossen recht bald niederzulegen: Restaurateur Rutz, Funkenburg, Otto Mittag, Mälzerstraße 8, Richard Julich, Neumarkt 11.

Die Parteigenossen, welche sich der Partei am Wahltage behufs Kontrolle der Wahlhandlung in den einzelnen Ortschaften zur Verfügung stellen wollen, werden ersucht, sich bei den vorgenannten Parteigenossen so rasch als möglich zu melden.

Der Vorstand des Distrikts Merseburg.
J. V.: Albert Müller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030515-11/fragment/page=0005

Merseburg. Mutige Leute sind unsere Nationalliberalen. In einer Anwandlung von liberalem Mannesmut gegenüber konservativer Anmaßung beschlossen sie, einen nationalliberalen Kandidaten aufzustellen. Sie gingen auf die Kandidatensuche, aber — sie fanden keinen echt liberalen Mann und so beschlossen sie, von der so pomphaft angekündigten nationalliberalen Kandidatur abzusehen.

Lützen. Da uns kein Lokal zu Wähler-Versammlungen offen steht, so ersuche ich die Arbeiter und Parteigenossen, sich zu der am Sonntag, den 17. Mai, stattfindenden Flugblattverteilung bis Freitag abend zu melden bei Theodor Albrecht, Floßgraben Nr. 3.

Weiter teile ich mit, daß Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 3½ Uhr eine öffentliche Maurerversammlung in Schweißwitz stattfindet, wo der organisierten Arbeiterschaft seit langer Zeit wieder Gelegenheit geboten wird, sich über ihre wirtschaftliche Lage aussprechen zu können. Da die Kollegen gewiß das dringende Bedürfnis haben, sich gegenseitig zu orientieren, so ersuche ich sie, recht zahlreich zu erscheinen. Alles auf nach Schweißwitz!

Theodor Albrecht, Distriktsleiter für Lützen.

Delitzsch-Bitterfeld.

Delitzsch. Für diejenigen, welche die Einsicht in die Wählerliste nicht selbst nehmen wollen, haben wir folgende Meldestellen errichtet:

Wilhelm **Pöschel**, Neuestraße 36.
Wilhelm **Müller**, Neuestraße 40.
Karl **Hänel**, Grünstraße 43.
Karl **Jacobi**, Grünstraße 43.
Louis **Biedermann**, Dübenerstraße 11.
Artur **Becher**, Bitterfelderstraße 8.
Georg **Hufnagel**, Holzstraße 20.
Wilhelm **Rabe**, Wiesenstraße 18.
Gottfried **Bernhardt**, Baadergasse 7.
Paul **Bernhardt**, Mühlstraße 8.

Wir bitten alle Wähler, dort ihre Adressen niederzulegen.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.
J. A.: L. Biedermann.

Sangerhausen-Eckartsberga.

In Riestedt fand am 10. ds. eine Versammlung der Konservativen und Nationalliberalen statt, die von etwa 130 Personen besucht war. Es sprachen der bisherige Abgeordnete Gutsbesitzer Scherre 20 Minuten, dann der undermeidliche Urchrist und Urgermane Dr. Arendt 30 Minuten und schließlich der unfreiwillige Komiker Lehrer Blümel aus Eisleben 20 Minuten. Da die von allen dreien zu Tage geförderten Weisheiten allzu possierlich waren, werden wir zur Erheiterung unserer Leser über den Inhalt der Vorträge noch eingehender referieren. — Sobald die Vorträge zu Ende waren, verließen die drei Redehelden den Saal, um jeder Gegenrede auszuweichen. Trotzdem schrieben sie in der Sangerh. Ztg.: „Da keine Gegenredner zugegen waren, wurde die Versammlung 9½ Uhr geschlossen.“ — Die Herren hatten schon nachmittags in Gonna eine Versammlung abgehalten. Da ihnen in der Diskussion widersprochen wurde, beschlossen sie auf der Stelle, in Riestedt von jeder Diskussion abzusehen, um — „den Effekt im Vortrage nicht zu schwächen“. Solche Leute wagen es, ehrlichen Arbeitern zuzumuten, für sie zu stimmen!

Artern. Bei der Sozialdemokratie landen werde der nationalsoziale Pastor a. D. Kötschke gleich seinem Genossen Göhre. So prophezeite am Sonnabend in einer Wählerversammlung der liberale Stadtrat Raßbach aus Magdeburg. Vorläufig erklärt Herr Kötschke, im Falle seiner Wahl sich der Freisinnigen Vereinigung anschließen zu wollen. Da ist es schon besser, die Wähler einigen sich auf den Sozialdemokraten Simon, dann haben sie wenigstens die Gewähr, einen unverfälschten Sozialdemokraten in den Reichstag zu schicken. Denn Herr Kötschke hat seine politische Entwickelung nicht vollendet, und es ist am Ende nicht abzusehen, wohin diese Entwickelung führt. Märchen Lorenz, der jetzige Herausgeber der antisozialdemokratischen Korrespondenz, war auch einmal nationalsozial.

Kötschau. Weshalb sich das Bürgertum an den Diskussionen in den Wahlversammlungen nicht beteiligt, das hat ein Korrespondent der Hall. Ztg. verraten. Er sagt bezüglich der am Sonnabend hier stattgefundenen freisinnigen Versammlung:

Daß sich vom Bunde der Landwirte, von den Konservativen und Nationalliberalen niemand an der Diskussion beteiligte, trotzdem es gewünscht wurde, ist sehr richtig. Wozu auch? Die Sozialdemokraten nehmen doch nie etwas an, was von gegnerischer Seite kommt, und kämpfen immer anstatt mit sachlichen Gründen mit persönlichen Verunglimpfungen. Und um das Gerede der Sozis anzuhören, deshalb wird man sich doch nicht den Tag verderben.

Ganz recht, die Sozialdemokratie wird schon dafür sorgen, daß den Herren nicht nur der Tag sondern das ganze Jahr 1903 verdorben wird.

Sangerhausen. In unserer Stadt hat die Zusammenstellung der Wählerliste 2478 wahlberechtigte Bürger ergeben.

Torgau-Liebenwerda.

Torgau. Am Sonntag, den 10. d. M., fand in Belgern im Gehöfte des Gen. Werner eine Volksversammlung statt, die erste, die von unserer Seite in diesem Städtchen abgehalten werden konnte. Dieselbe war den Verhältnissen nach sehr gut besucht, ziemlich 150 Personen hatten sich eingefunden und hörten den vortrefflichen Ausführungen unseres Reichstagskandidaten, Gen. Raute-Eilenburg, mit spannendem Interesse zu. Der Beifall am Schlusse zeigte, daß jeder der Anwesenden am 16. Juni seine Pflicht tun wird. In der Diskussion sprachen zunächst die Gen. Werner-Belgern und Hennig-Mühlberg im Sinne des Referenten, worauf ein früherer Schlossermeister, jetziger Schulkastellan das Wort ergriff, um sich zu beklagen, daß für die Handwerker zu wenig getan wird. Nachdem Gen. Raute in seinem Schlußwort nochmals darauf hinweist, daß nur die Sozialdemokratie die Partei ist, auf die man sich verlassen kann, schloß der Vorsitzende, Gen. Werner, mit einem kräftigen Schlußwort die Versammlung.

Mühlberg. Am Montag abend fand hier im Preußischen Hof eine öffentliche Volksversammlung statt, die von zirka 200 Personen besucht war. Ein Besuch, wie wir ihn seit langen Jahren nicht mehr zu verzeichnen hatten. Auch 20—30 Frauen waren anwesend. Genosse F. Kotzke aus Berlin sprach in 1¾ stündiger Rede über das Thema: Wer ist Volksvertreter? Nachdem der Referent aufgefordert hatte, am 16. Juni samt und sonders dem Kandidaten der Arbeiterpartei, dem Mann aus dem Volke, dem Zigarrenfabrikanten Gustav Raute aus Eilenburg die Stimmen zu geben, folgte stürmischer Beifall, was jedenfalls auf einen Erfolg unsererseits schließen läßt. Von Gegnern waren zirka 20 Mann erschienen, von denen aber trotz mehrfacher Aufforderung des Vorsitzenden keiner das Wort ergriff. Und gerade mit den Freisinnigen war Gen. Kotzke in seinem Vortrage nicht schonend umgegangen, treffend hatte er das Verhalten dieser Volkspartei charakterisiert. Und trotzdem wagte niemand zu widersprechen. Wäre es möglich, in allen größeren Ortschaften unseres Kreises eigene Wähler-Versammlungen abzuhalten, dann würde von dem jetzt noch dominierenden Freisinn am 16. Juni wenig übrig bleiben.

Wittenberg-Schweinitz.

Wittenberg. Vom Kampf mit den Behörden. Welche Schwierigkeiten uns schon bei der Verbreitung von Flugblättern gemacht werden, erhellt aus folgenden: An einem Sonntag-Vormittag vertrieben 2 Genossen in Schweinitz Flugblätter. Es dauerte jedoch nicht lange, da wurden die Flugblätter von dem Polizisten konfisziert, und die beiden Genossen erhielten ein Strafmandat von je 15 Mk.; sie sollten die Blätter während der Kirchzeit, die um ½11 Uhr beginnt, vertrieben haben. Nun bezeugte aber ein Gastwirt, bei dem die Genossen nach der Konfiskation einkehrten, daß sie wenigstens 5 Minuten vor ½11 Uhr sein Lokal betreten hätten; der Weg bis dahin vom Ort der Konfiskation ist aber auch 10 Minuten lang, so daß ¼ Stunde vor Beginn der Kirchzeit unsere Genossen gar keine Flugblätter mehr im Besitz hatten. Es blieb somit nur Freispruch übrig, der auch erfolgte. Der Amtsanwalt jedoch hat Berufung eingelegt. Für uns wird auch dieser Prozeß nur ein weiterer kräftiger Ansporn sein, den Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz mit allen gesetzlichen Mitteln und aller Kraft für uns zu erobern. Alle Saalabtreibereien, alle behördlichen Unterdrückungen werden nur das eine in den Köpfen des arbeitenden Volkes fester und fester wurzeln lassen: Unser muß der Wahlkreis werden trotz alledem!

Wittenberg. Wählerlisten. Alle hiesigen Wähler verweisen wir darauf, daß die Genossen Karl Kiehle, Coswigerstraße 18, Adler (Reft. „International“), Jüdenstraße, Otto (Rest. „Einigkeit“), Töpferstraße, bereit sind, Adressen entgegenzunehmen behufs Einsicht in die amtlichen Wählerlisten. Versäume keiner, sich von der Eintragung seines Namens zu überzeugen. Wer nicht eingetragen ist, darf nicht wählen! — Die Wähler von Klein-Wittenberg wollen sich dieserhalb an unsere Genossen Karl Krüger, Coswiger Chaussee 10, und Hermann Winter, Coswiger Chaussee 11, wenden, die die gleiche Funktion übernommen haben.

Lokales und Provinzielles.

Halle, 14. Mai.

Wegen Beleidigung der hiesigen Polizeibeamten sind nun doch unsere Genossen Krüger und Emmer in ihrer Eigenschaft als Stadtverordnete angeklagt. Gestern erhielten sie seitens der Staatsanwaltschaft, welche die Anklage im öffentlichen Interesse erhoben hat, die Anklageschrift zugestellt. Es handelt sich bekanntlich um Aeußerungen unserer Genossen, welche diese in den Sitzungen der Stadtverordneten vom 9. und 16. Februar d. Js. getan haben sollen, dahingehend, daß Polizei-Sergeanten Beschwerde über widersprechende Dienstinstruktionen ihrer Vorgesetzten bei ihnen angebracht hätten. Da die vernommenen 216 Polizeibeamten unter ihrem Eide in Abrede stellen, mit sozialdemokratischen Stadtverordneten in Verkehr getreten zu sein, erachtet die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung der Polizeibeamten für vorliegend und hat beantragt, das Hauptverfahren gegen unsere beiden Genossen zu eröffnen.

Der Fall ist prinzipiell von außerordentlicher Tragweite. Es soll zunächst die Frage der Immunität (Unverletzlichkeit) auch der Stadtverordneten und Gemeinderäte einmal gerichtsseitig entschieden werden, dann aber handelt es sich darum, ob Stadtverordnete gezwungen werden können, die Namen ihrer Gewährsmänner zu nennen, damit sie nicht selbst der Unwahrheit geziehen werden können. Schließlich muß auch festgestellt werden, ob die inkriminierten Aeußerungen wirklich in dem Sinne gefallen sind, wie sie die Anklage fruktifiziert. Da die Reden der Stadtverordneten nicht stenographiert werden, dürfte dies mit einigen Schwierigkeiten verknüpft sein.

Kommt es aber tatsächlich zur Eröffnung des Hauptverfahrens, dann wird die Frage der Unverletzlichkeit der Stadtverordneten allen Ernstes geprüft werden müssen. Wie soll ein Vertreter der Wähler eine fruchtbringende Tätigkeit im Kollegium entfalten, wenn er auf Schritt und Tritt den Staatsanwalt im Nacken sitzen hat? Was für die Abgeordneten des Reiches gilt, darf unseres Erachtens den Vertretern der Gemeinden nicht vorenthalten werden. Und hier muß die event. Verhandlung im Falle unserer Genossen Krüger und Emmer einmal eine klare Entscheidung bringen, auf die man allerdings mit Recht gespannt sein darf.

Unter Buddes Jüngern.

In einer köstlichen Plauderei schildert in der neuesten Nummer des Weckruf, des Organs des Eisenbahnerverbandes, ein Eingeweihter die loyale Vereinstätigkeit der hiesigen Eisenbahner. Sie bestätigt das, was auch bei Gelegenheit der Programmrede des Eisenbahnministers v. Budde im Reichstage seitens unserer Genossen hervorgehoben wurde, daß die Niederhaltung jeder freieren Regung unter den Eisenbahnern zur geistigen Verjumpfung führen muß. Der Korrespondent des Weckruf erzählt darüber:

Traurig, traurig, wer in trauter Runde
Ohne Sinn die schöne Zeit vertrieb,
Und sich nicht für eine solche Stunde
Die Erholung in die Seele schrieb.

Der alte, glühend für Freiheit und Vaterland strebende Dichter Senne schrieb dieses Gedicht, von dem wir nur einen Vers bringen. Man sollte glauben, daß bei uns in Halle, am Direktionssitz, auch das geistige Leben mit am höchsten flutet. Mit nichten. Wenn man den „Versammlungen“ beiwohnt, so ist obiger Ausspruch wirklich zutreffend. Mit einer halben Stunde „Besprechung“, ohne jede parlamentarische Form, werden im Trierschen so gut wie im Fahrbeamtenvorein die verschiedenen „Punkte“ der „Tagesordnung“ durchgenommen. Selten, selten erfolgt ein gegenteiliger Meinungsaustausch. Der Vorsitzende ist „Einberufer“, „Referent“, „Schriftführer“, alles in einer Person. Und wie wird da verhandelt? Die Trierschen reiten das alte Steckenpferd: Wohlwollen des Ministers; daß alle über zehn Jahre im Eisenbahndienst beschäftigten Arbeiter „Beamte“ werden sollen. Und die Fahrbeamten reiten ihre Rosinante: Bedauerlich, daß nicht 50 Prozent von allen Fahrbeamten im Verband sind. Dieser Klepper wird ab- und angeschirrt. Der und der und der und der ist noch nicht darinnen, ergo wird an ihn herangegangen und immer gefragt, ob er sein Scherflein nicht dem Verbande opfern will. Es kostet ja nur an Beitrag jährlich eine Mark. Will er nach seinem Tode nicht wie ein Hund verscharrt sein, so tritt er ein in dem „Wohlfahrts-Uebereinkommen“, und bezahlt dafür jährlich zwölf Mark „Umlage“. Will er aber wissen, wie es unter den Fahrbeamten zeht, so abonniert er auf die „Fahrbeamtenzeitung,“ zahlt 75 Pfg. pro Quartal und bleibt dumm wie zuvor. Heiliger Nepomuk! Die Hauptsache zu schildern hätte ich bald vergessen. Herr Wirt, die Karten! Mit diesen Worten werden die „langen Sitzungen“ eröffnet, noch ehe die „kurzen“ geschlossen sind. Wie von einer Tarantel gestochen fahren sie empor, wenn der Ruf ertönt. Der elektrische Strom „Karte“ verfehlt nie seine Wirkung. Fritze gib! Heb' ab! Ach, der genußreiche Abend. Emil gibt ab! Ja fürwahr, „genußreiche“ Abende.

---

* **Auf die öffentlichen unentgeltlichen Schutzpockenimpfungen** wollen wir an dieser Stelle abermals hinweisen. Sie finden statt:

I. vom 28. April bis Ende Juni und vom 8. bis Ende September
   a. jeden Dienstag nachmittag 4 Uhr in der Turnhalle des Schulgebäudes Taubenstraße 13,
   b. jeden Mittwoch nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle des Schulgebäudes Olearius straße 7,

II. im Monat Mai jeden Freitag, sowie am 11. und 18. September nachmittags 4 Uhr im Schulgebäude Gr. Brunnenstraße 4.

In den Monaten Juli und August werden öffentliche Impfungen nicht vorgenommen.

Der Impfung sind diejenigen Kinder zu unterwerfen, welche
   a) im Jahre 1902 geboren sind,
   b) in früheren Jahren geboren sind, jedoch bisher überhaupt noch nicht oder zum ersten resp. zweiten Male erfolglos geimpft worden sind, oder wegen Krankheit nicht geimpft werden konnten.

Bei Vorführung eines jeden Impflings ist dem Impfarzte ein Zettel zu übergeben, auf welchem Name und Ort, Jahr und Tag der Geburt des Kindes, sowie Name, Stand und Wohnung des Vaters, Pflegevaters oder Vormundes bezw. der Mutter oder Pflegemutter richtig und deutlich verzeichnet ist.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der im laufenden Jahre impfpflichtigen Kinder bezw. Pflegebefohlenen werden unter Hinweis auf die im Reichsimpfgesetz angedrohten, bis zu 50 Mark oder 3 Tagen Haft ansteigenden Strafen aufgefordert, mit ihren Kindern bezw. Pflegebefohlenen in den anberaumten Impf- bezw. Nachschauterminen zu erscheinen oder die Zurückstellung derselben durch ärztliche Zeugnisse, welche dem Impfamte (Einwohnermeldeamt, Schmeerstraße 1, 1 Treppe) vorzulegen sind, nachzuweisen.

Eltern c., welche ihre Kinder privatim impfen lassen, sind verpflichtet, die Impfscheine der vorgenannten Dienststelle sofort nach erfolgter Impfung, spätestens jedoch bis Ende Dezember d. J. vorzulegen.

* **Oeffnung der städtischen Freibäder.** Der Magistrat bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß die städtischen Freibäder in den Bulverweiden vom 16. d. Mts. ab eröffnet werden. Es ist jedem gestattet, dortselbst in der Zeit von morgens 6 bis abends 9 Uhr ohne Entgelt zu baden. An Sonn- und Festtagen erfolgt der Schluß der Bäder bereits um 6 Uhr abends. Den Anordnungen der Aufseher ist unweigerlich Folge zu leisten. Zuwiderhandelnde haben die sofortige Entfernung aus den Anstalten zu gewärtigen.

* **Arretierung.** Gestern abend 9¾ Uhr warf der Arbeiter Hans Weise, wohnhaft Gosenstraße, im betrunkenen Zustande einen Mann in der Reilstraße vom Rade. Diesen Vorfall beobachteten zwei Unteroffiziere und meldeten es einem Polizisten, welcher Weise mit zur Wache nehmen wollte. Da Weise sich weigerte, mit zur Wache zu gehen, wurde er einfach von dem Polizisten ein Stück mit geschleift, bis schließlich ein zweiter Polizist kam und ihn mit zur Wache nahm. Der Vorfall hatte eine große Anzahl Zuschauer angelockt.

* **Ganz Halle a. S. für 20 Pfg.,** das unseren Lesern schon vom vorigen Jahre her bekannte und für diesen Sommer dringlich erwartete Verkehrs-Handbuch ist nunmehr in gleich schmuckem Gewande und in allen Teilen revidiert erschienen. Das Buch zeichnet sich durch übersichtliche Anordnung des reichhaltigen Stoffes und durch klaren, leicht lesbaren Druck sehr vorteilhaft aus. Es bietet die ausführlichen Eisenbahn- und Straßenbahn-Fahrpläne, die Droschken- und Dienstmanns-Tarife, die Mitteilungen über das Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen, die Verzeichnisse der staatlichen und städtischen Behörden, Institute, Museen, Sammlungen rc. mit den Bureaustunden- und Besuchszeit-Angaben, die Verzeichnisse der Theater, Hotels, Gasthöfe, Ausspanne rc., kurzum fast alles, was sowohl Einheimischen als auch Fremden vom Verkehr wissenswert ist. Von wesentlichem Wert sind die vielseitig interessierenden Nachschlage-Tabellen. Besonders wichtig ist der offizielle, neu bearbeitete Führer und der Plan des Zoologischen Gartens. Der äußerst sauber in drei Farben ausgeführte revidierte Stadtplan mit Straßenverzeichnis und die bis Merseburg erweiterte Umgebungskarte sind allein mehr wert als das ganze Buch kostet, das durch die Einrichtung der die Eintrittspreise mehrerer Etablissements verbilligenden Vorzugs-Bons dem Käufer noch ganz bedeutende pekuniäre Vorteile bietet. Das Buch ist in unserer Volks-Buchhandlung zum Preise von 20 Pfg. vorrätig.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Donnerstag, den 14., und Freitag, den 15. Mai, finden die letzten beiden Vorstellungen des diesmaligen brillanten Spielplanes statt. In denselben werden die beiden urkomischen Einakter: „Eine genehmigte Militärvorlage“ und „Wer ist der Mörder?“ zum letzten Male in Szene gehen, außerdem wird sich neben den übrigen Nummern auch Mr. Charles Matthews mit seinem phänomenalen Sprung über eine Droschke verabschieden. Am Sonnabend, den 16. ds. Mts., beginnt ein neues, ebenso reichhaltig und interessant zusammengestelltes Programm.

Weißenfels. Ein Sozialistenfresser ersten Ranges scheint der Bäckermeister und ehemalige Militäroberbäcker Peter in der Feldstraße zu sein. Neulich kommt ein der Organisation angehöriger Kollege zu dem Gesellen des Peter, um ihn zu einer öffentlichen Versammlung einzuladen. Als Peter von der Einladung nach der Zentralhalle hörte, wollte er den organisierten Kollegen hinauswerfen und begleitete die von wenig Bildung zeugende Aufforderung dazu noch mit den Worten: „Er sei wohl auch einer von dem roten Gesindel aus der Zentralhalle.“

Wenn Peter auch nach dem Grundsatz handelt: Geld stinkt nicht, so mag er sich doch gesagt sein lassen, daß die Arbeiter, das rote Gesindel, auf deren Kundschaft Peter angewiesen ist, einmal auch den Spieß umdrehen und den Sozialistenfresser mit seiner Backware allein lassen können. Angewiesen sind sie auf seine Waren nicht, und besonders für solche Freunde wie Peter haben sie immer noch Gegenmaßregeln zur Hand.

Merseburg. Auf dem Kasernenbauplatz stürzte ein verheirateter Ziegeldecker aus Langendorf bei Weißenfels vom Dache herab und blieb auf einem Baugerüst schwer verletzt liegen. Der alsbald hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung des Verunglückten nach dem städtischen Krankenhause an.

Gommern. In die Freiheit zurückgekehrt sind wieder mehrere Opfer des Landfriedensbruch-Prozesses. Es sind dies die Genossen A. Hempel, S. Nowaczek, A. Wasilewski, J. Pfeiffer, C. Schibora, G. Petzmann; außerdem noch die Frauen, Buhl und Schibora. In Haft befinden sich noch acht Personen.

Bad Schmiedeberg. In einem Schwermutsanfalle hat die Frau des Masseurs Bennewitz sich und ihr 14 Tage altes Kind getötet, dadurch, daß sie dem Neugeborenen den Hals durchschnitt und sich selbst Wunden am Hals beibrachte und darauf erhängte. Die Frau war durch Krankheit im Wochenbett sehr erregt und war im Ort als Hebamme angestellt.

Wittenberg. Der Streik der Zimmerer ist nach vierzehntägiger Dauer beendet. Die Arbeiter haben nach bürgerlichen Blättern die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. (Anmerk. d. Red.: Uns ist eine Nachricht darüber noch nicht zugegangen.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030515-11/fragment/page=0006

Aus dem Reiche.

Berlin. Zwei schwere Unfälle haben sich, wie nachträglich bekannt wird, in der letzten Zeit bei den Uebungen des 2. Bataillons des Eisenbahnregiments Nr. 2 mit der Schultzschen Brücke auf dem Eisenbahnübungsplatz Nr. 1 bei Tempelhof zugetragen. Am Donnerstag vor acht Tagen fiel bei dem nassen Wetter der Pionier Reitz von der 6. Kompagnie aus einer Höhe von 12 Meter herab, schlug mit dem Kopf gegen eine eiserne Stütze und war sofort tot. — Am vergangenen Sonnabend stürzte der Leutnant Günzel von der 7. Kompagnie 11 Meter hoch ab, ebenfalls von einem durch den Regen schlüpfrig gewordenen Balken. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen nach Tempelhof ins Lazarett gebracht.

Berlin. Die Kriminalpolizei glaubt, einen der Diebe gefunden zu haben, die den Uhrendiebstahl in der Friedrichstraße begangen haben. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Bande, der eine ganze Reihe von Einbrüchen der letzten Zeit zur Last zu legen ist.

— Zum Lustmordversuch in Rixdorf wurde eine Verhaftung in Steglitz vorgenommen. In den frühen Morgenstunden verhafteten Polizeibeamte in der Nähe der Markthalle einen verdächtigen Menschen, der zugab, obdachlos zu sein. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß die Beschreibung des Rixdorfer Verbrechers auf ihn genau paßt.

Berlin. Ehedrama eines Soldaten. Der Garde-Dragoner Hermann Schulze von der 1. Schwadron des 1. Regiments, der Sohn eines vermögenden Kaufmanns in Mecklenburg, diente im ersten Jahre und fühlte sich ganz wohl bei der Truppe. Nur eines schien ihn zu bedrücken: er klagte seinen Kameraden wiederholt, daß er zu früh geheiratet habe, ohne sich näher darüber auszulassen, weshalb er das bereue. Montag vermißte man ihn in der Kaserne. Die Ermittelungen ergaben, daß er um 9 Uhr vormittags ohne Erlaubnis weggegangen war. Um 3 Uhr nachmittags fand man ihn in einer Baumschule zu Tempelhof als Leiche wieder. Dort hatte er den Rock ausgezogen, die Halsbinde gelockert und sich dann mit einem Draht an einer Gärtnerbude erhängt. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazarett in Tempelhof gebracht.

Bromberg. Zwei Kinder verbrannt. Der Ostdeutschen Rundschau zufolge sind bei einem Stubenbrande in Zalesie, Kreis Ostrowo, zwei Kinder des Arbeiters Ring verbrannt.

Inowrazlaw. Ein Offizier als Sittlichkeitsverbrecher. Das Kriegsgericht der vierten Division in Inowrazlaw verurteilte den Oberleutnant von Thymen vom 140. Infanterieregiment wegen Sittlichkeitsvergehens zu sechs Wochen und einen Tag Festung. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Sprottau. Eine liebenswürdige Gattin. Die Ehefrau des ermordet im Brunnen aufgefundenen Stellenbesitzers Göldner zu Sprottischdorf wurde wegen dringenden Verdachtes der Täterschaft verhaftet und sofort ins Untersuchungsgefängnis Glogau transportiert.

Dortmund. Die Strafkammer in Dortmund verurteilte den Rechtsanwalt Clemens Wulff aus Berlin wegen Beleidigung des Assistenten Schröder, welcher die Gespräche, die Rechtsanwalt Wulff mit seinem Bruder, dem Bankier Wulff, im Gefängnis hatte, überwachte, zu 600 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt beantragte wegen Bestechung 3 Monate Gefängnis.

Lüdenscheid. Explosion. Auf dem Werke der Firma W. Brauckmann u. Nahmede explodierte der Lackierofen. Durch die herausgeschleuderte Oeffnur wurde dem 71 Jahre alten Arbeiter Käseburg der Kopf total zerschmettert, so daß der Mann auf der Stelle tot blieb. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß sich die in dem Ofen entwickelten Gase entzündeten und dann explodierten.

Geinhausen. Arbeiterrisiko. Der im benachbarten Roth in einem Steinbruch tätige Arbeiter Günther wurde von einem herabstürzenden schweren Stein derart schwer verletzt, daß er an den Folgen der Verletzungen verschied.

Börßum. Ueberfahren. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der sich wahrscheinlich vor einen Zug geworfen hat, der ihm den Kopf vollständig vom Rumpfe trennte. Eine Radfahrerkarte, die auf den Namen des Kaufmannslehrlings Bäsecke aus Hornburg lautet, wurde bei der Leiche gefunden.

Thiede. Risiko der Arbeit. Auf dem Thieder Bergwerke wurde der Schmied Schiefer beim Oelen von dem Treibriemen erfaßt. Er brach das Rückgrat, was seinen Tod zur Folge hatte.

Lüdenscheid (Westf.). Ein tödlicher Unglücksfall hat sich hier ereignet. Der Schornsteinbauer Pfeffer aus Hagen war an einem Fabrikschornstein mit der Reparatur eines Blitzableiters beschäftigt, als er plötzlich aus einer Höhe von etwa 50 Meter von dem Gerüst in die Tiefe stürzte. Der Mann ist seinen Verletzungen erlegen.

Düsseldorf. Während eines Unwetters am vergangenen Samstag stürzte ein Teil der architektonischen Dachverzierung des hiesigen Bahnhofshotels auf die Straße. Ein vorbeikommender Reisender wurde von den Gesteinsmassen getroffen und so schwer verletzt, daß er im Krankenhause gestorben ist.

Hamburg. Ein zweiter Unfall am Neubau des Mäntelgeschäfts von Welsch, durch den wiederum zwei Arbeiter verschüttet wurden, kam Dienstag vor. Man konnte sie jedoch bald wieder aus den Trümmern befreien. Zug 1 der Feuerwehr eilte alsbald an die Unglücksstelle. Weitere Unfälle daselbst werden befürchtet. Es handelt sich um einen Einsturz im Treppenhause. Der Rest der Treppe, oberer Teil, hängt frei in der Luft und dürfte bald gleichfalls herabstürzen.

Es scheint also mit der „Unschuld der Bauleitung" doch nicht so weit her zu sein, wie der H. C. in seinem Bericht über den ersten schweren Unfall glauben machen möchte, indem er schreibt, daß einzig und allein die Arbeiter selbst an dem Unfalle schuldig sind und die Bauleitung keinerlei Verschulden trifft.

Köln. Liebestragödie. Zu Niehl gab ein Arbeiter auf seine Braut vier Revolverschüsse ab, von denen zwei das Mädchen schwer verletzten.

Krefeld. Tod auf den Schienen. Auf dem Güterbahnhofe in Oppum fiel heute vormittag ein Rangierer von einem in der Fahrt befindlichen Güterzuge und wurde sofort getötet.

München. Bestätigtes Todesurteil. Der Prinzregent hat das Todesurteil, welches das niederbayrische Schwurgericht gegen den Sattler Karl Brodl aus Viechtach wegen Mordes fällte, bestätigt.

Tübingen. Liebesdrama. In Hailfingen, Oberamt Rottenburg, spielte sich während einer Hochzeitsfeier ein folgenschweres Liebesdrama ab. Der 24jährige Gramer gab, als ihm seine Geliebte Mayer das Liebesverhältnis kündigte, auf diese einen Revolverschuß ab, der das junge Mädchen zu Boden streckte. Gramer erschoß sich darauf selbst. Die Mayer lebt noch, ist aber so schwer verletzt, daß ihr Ableben stündlich zu erwarten ist.

Vermischtes.

* **Eine Feuersbrunst** äscherte in Charleroi sechs Wohnhäuser ein. Ein Mann, der ein Kind retten wollte, wurde lebensgefährlich verletzt.

* **Infolge Genusses giftiger Pilze** sind in Cannes drei Personen erkrankt, zwei sind bereits verstorben.

* **Große Zinnober- und andere Quecksilberlager** wurden nach einer Meldung der Frkf. Ztg. im Primotale bei Bozen entdeckt.

* **Versuche mit drahtloser Telegraphie** fanden mit Erfolg im Hafen von Spezia statt. Es handelte sich darum, festzustellen, ob drahtlose Telegramme von ein und demselben Aufgabeort nach ein und demselben Bestimmungsort, sich nicht unverständlich machten. Sämtliche Versuche glückten.

* **Pulverexplosion.** Einer Blättermeldung zufolge fand im Pulvermagazin in Wiszenka (Galizien) eine Explosion statt, wobei drei Personen getötet wurden.

* **Zu dem Dynamitanschlag auf den Dampfer Umbria** in New-York wird noch gemeldet: Der Frachtkutscher John Bath stellte sich der Polizei und gab an, daß er die Kiste mit der Höllenmaschine mit einem Gehilfen auf einem dem Spediteur Noonen gehörigen Wagen nach der Umbria gebracht habe. Wie Bath ferner mitteilte, hat er das Gepäckstück aus einer Pension in der 34 Straße abgeholt. Bisher ist die Polizei noch zu keiner Verhaftung in der mysteriösen Angelegenheit gekommen, hat aber einen gewissen Rosseau, der Amerikaner oder Franzose sein soll, in der erwähnten Pension gewohnt hat und seit Sonnabend verschwunden ist, im Verdacht. Man fand im zurückgelassenen Koffer Rosseaus Teile eines Uhrwerks, und die Handschrift des Flüchtigen gleicht derjenigen, welche der bekannte Warnungsbrief aufweist.

* **Dampferzusammenstoß.** Bei dem Dudgeon-Leuchtschiff an der Ostküste von England kollidierten die beiden Dampfer „Kirkcaldy" und „Chelsea". Der „Chelsea" sank innerhalb zweier Minuten, der Steward sowie 6 Mann von der Besatzung des Schiffes ertranken, während der Kapitän und 9 Mann vom „Kirkcaldy" gerettet und bei Gravesend gelandet wurden.

* **Vom Dynamitfund** wird gemeldet, daß die Polizei feststellte, daß die Eilbrief-Marke für den Warnungsbrief betreffs des Anschlages auf den Cunard-Dampfer „Umbria" in einem New-Yorker Postamt an einen elegant gekleideten Herrn, offenbar einen wohlhabenden Amerikaner, verkauft worden ist. Die amerikanischen und die britischen Behörden fahren fort, die Angelegenheit sehr ernst aufzufassen. Die amerikanische Polizei glaubt, daß tatsächlich ein Verbrechen beabsichtigt gewesen war. Dem Täter mag aber im letzten Augenblick der Mut gefehlen sein, worauf er den Warnungsbrief an die Polizei abfaßte.

* **Felssturz.** Aus Bozen wird gemeldet: Bei Atzwang erfolgte neuerdings ein großer Felssturz. Ein Eisenbahnzug mit Rompilgern entging nur mit knapper Not einer Katastrophe.

* **Die Brandkatastrophe in Ottawa.** Wie aus Ottawa berichtet wird, sind durch den letzten großen Brand im ganzen 500 Gebäude total zerstört worden, 1500 Personen sind obdachlos. Der Materialschaden beträgt über drei Millionen Pfund Sterling. Zwei Personen wurden unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 14. Mai. Gegen den Matrosen Messerschmidt vom Kriegsschiff Stein ist die Anklage wegen tätlichen Angriffs auf den infolgedessen aus dem Leben geschiedenen Fähnrich v. Abel erhoben worden. Die Verhandlung findet bereits nächste Mittwoch statt.

Danzig, 14. Mai. In Gotteswalde gerieten beim Mittagsessen zwei miteinander verschwägerte Knechte in Streit. Ein dritter Knecht, welcher vermitteln wollte, wurde durch einen Stich ins Herz getötet, einer der beiden Streitenden erhielt so schwere Stichwunden, daß er im Krankenhaus verstarb.

Dortmund, 14. Mai. Etwa 60 beim Bahnbau beschäftigte Feldarbeiter weigerten sich, bei Camen die Arbeit wieder aufzunehmen. Ein Hilfszug mit eingetroffenen Arbeitern wurde überfallen. Die Arbeiter wurden mißhandelt und zur Rückkehr gezwungen.

Köln, 14. Mai. Ein gestern über das Vorgebirge niedergegangenes Unwetter hat großen Schaden angerichtet. Die Saat wurde vom Hagel stückweise zerstört. In Linz a. Rh. wurde beim Abwickeln eines Telegraphendrahtes ein Soldat vom Blitz getroffen und getötet, ein anderer Mann verletzt, ein Offizier vom Pferde geschleudert. Ferner wurden drei Arbeiter vom Blitze getroffen und gelähmt, ebenso ein Schiffer, der über den Rhein setzen wollte; sein Kahn sank.

Athen, 14. Mai. In allen Teilen Griechenlands fanden Verhaftungen verdächtiger Bulgaren statt; so in Volo, Piraeus und Athen.

Melbourne, 14. Mai. Das Parlament in Viktoria trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um die Regierungsvorlage betreffend den Eisenbahnerausstand zu beraten. Der Gesetzentwurf sieht sehr strenge Maßregeln vor. Es sind mehrjährige Gefängnisstrafen und hohe Geldstrafen verhängt. Die Arbeiterpartei leitet energische Opposition ein.

Buenos Aires, 13. Mai. In Valparaiso ist der Belagerungszustand proklamiert worden. Die Menge machte einen Angriff auf das Redaktionsgebäude des Mercurio, das durch Bewaffnete verteidigt wurde. Die Ausständigen plünderten eine Reihe von Kaufläden und steckten dieselben in Brand. Patrouillen ziehen durch die Straßen. Bis jetzt sind 40 Personen getötet und zahlreiche andere verwundet worden.

Briefkasten der Redaktion.

Protens. Nichts wäre verkehrter als das. Erinnern Sie sich, daß beispielsweise der große Förderer der Landwirtschaft, Thaer, auch dann noch die mineralische Düngung für Deutschland als durchaus unbrauchbar bezeichnete, als dieselbe bereits in England sich vorzüglich bewährt hatte. Nicht ohne Grund ironisiert Göthe das „auf des Meisters Worte schwören".

Weißenfels. Bedenken Sie, Verehrtester, daß eine Redaktion sich keinen Bericht aus den Fingern saugen kann. Da nun noch kein Sterbenswörtchen über die Bewegung der Kürschner uns berichtet worden ist, können wir unsern Lesern auch nichts mitteilen. Die eine kurze Notiz mußte bürgerlichen Blättern entnommen werden. Ein besonders rühmliches Zeugnis für den Eifer der dortigen Organisation ist das nicht.

Rumsdorf. Die Beantwortung der Fragen würde die Länge eines Artikels verlangen. Wenden Sie sich mündlich an A. Leopold, Zeitz, Voigtsmauer.

Mühlberg. Die Wurmkrankheit der Bergarbeiter besteht darin, daß sich an die innere Darmwand unendliche Mengen kleiner, fadendünner Saugwürmer ansetzen, die dem Körper die Nährstoffe entziehen und den Darm in Reizzustand versetzen. Dadurch werden gefährliche Krankheitszustände hervorgerufen. Die Bergleute merken in der ersten Zeit gar nicht, daß sie den „Wurm" haben, und wenn dessen Vorhandensein durch den Stuhlgang nachgewiesen wird, ist es oft schon zu spät zur Heilung.

F. B. Jawohl, Geld kann angenommen werden. Bei Leistung des Offenbarungseides müssen die Außenstände aber angegeben werden.

* **Schwemsal.** Ueberschreitet der Lehrer sein Züchtigungsrecht, so können Sie unter Vorlegung eines ärztlichen Attestes bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag stellen.

F. B. Nur in Fabriken oder in Werkstätten mit Wasser-, Wind-, Dampf- und dergl. Triebwerken dürfen junge Leute von 14—16 Jahren nur 10 Stunden beschäftigt werden. Für das Barbiergewerbe gelten diese Bestimmungen aber nicht.

O. Zs. Ihrem Wunsche gemäß teilen wir mit, daß am 1. Mai außer den Freien Sängern im Letzten Dreier, im Glauchaischen Schützenhause die Gesangsabteilung des Arbeiter-Bildungsvereins und der Deutsche Gesangverein und im Roten Adler in Trotha die Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel, der Kröllwitzer Arbeiter-Bildungsverein und die Trothaer Liedertafel zur Verschönerung der Feier beigetragen haben.

H. 86. Bei Verweigerung der Leistung des Offenbarungseides kann Haft bis zu 6 Monaten angeordnet werden. Als Erbin ihres Mannes ist Ihre Schwester für die Schulden haftbar. Dies wäre nicht der Fall gewesen, wenn dieselbe sich innerhalb 6 Wochen nach dem Tode des Mannes der Erbschaft entsagt hätte.

H. Almrich. Der Antrag auf Gewährung der Invalidenrente ist bei dem Ortsvorsteher zu stellen. Wird die Frau dort abgewiesen, so ist Beschwerde an das Landratsamt und hernach noch an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Merseburg zulässig.

N. G. 100. Wenn sich das Mädchen innerhalb der Empfängniszeit mit mehreren Männern abgegeben hat, so kann es nach § 1717 des Bürgerlichen Gesetzbuches Alimente nicht beanspruchen.

Genosse, Zeitz. 1. Ja. 2. Ja, das Alter spielt keine Rolle. 3. Die Sachen der Frau sind nach § 1410 des Bürgerlichen Gesetzbuchs für die Schulden des Mannes nicht pfändbar. Wird dennoch gepfändet, muß die Frau die Freigabe verlangen und im Weigerungsfalle Interventionsklage einreichen. 4. Die Höhe der Abfindungssumme unterliegt gerichtlicher Genehmigung.

Sangerhausen. Da die Gedankenblüten gar so geistig sind, soll den Referaten der Herren ausnahmsweise in der nächsten Nummer ein größerer Raum gewährt werden. Unsere Leser haben in dieser ernsten Zeit auch Anspruch auf Heiteres. Gruß!

F. L. Eisleben. Das ganze Regulativ konnten wir leider nicht abdrucken, wir haben das Wesentlichste daraus mitgeteilt.

Eisleben. Es wäre Raumverschwendung ohnegleichen, den sozialistenfresserischen Artikel des Eisleber Tageblattes abzudrucken.

E. H., Merseburg. Vielleicht kann Ihnen einer unserer Leser mitteilen, ob man im Herbst gepflanzte Zwergobstbäume (Apfelbäume), ohne Gefahr zu laufen, daß in den nächsten Jahren die Tragfähigkeit beeinträchtigt wird, blühen und Früchte tragen lassen kann.

Sangerhausen. Die Flugblätter der einzelnen Parteien im Volksblatt zu besprechen, ist uns unmöglich. Das muß in den in den einzelnen Kreisen erscheinenden sozialdemokratischen Flugblättern geschehen.

Briefkasten der Expedition.

H., Liebenauerstraße, liest das Volksblatt nicht.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstraße 38), 11. Mai.

Aufgeboten: Musiker Findeisen und Klara Linse (Dresden und Berlinerstraße 29). Schneidermeister Eschke und Ida Einicke (Moltkestraße 1 und Ulestraße 20).

Eheschließung: Fleischermeister Kurze und Helene Köhler (Hardenbergstraße 3).

Geboren: Fleischermeister Heyer S. (Belfortstraße 7). Tapezierer Zeyvel T. (Ludwig Wuchererstraße 47). Tiefbohrer Porche S. (Saalestraße 5). Maurer Strickstner S. (Trothaerstraße 48). Eisendreher Bohres T. (Böckistraße 2). Arbeiter Heinecke T. (Trothaerstraße 78). Werkmeister Pfeifer T. (Trittstraße 29). Bierkutscher Schölzel T. (Geiststraße 2). Schriftsetzer Georgi T. (Kleine Wallstraße 7).

Gestorben: Schaffners Loth S., totgeb. (Dölauerstr. 17). Zimmermann Steyer, 48 J. (Große Brunnenstraße 7). Gerichtsvollzieher Mertens, 53 J. (Kleine Brauhausstraße 23). Wärters Weber T., totgeb. (Am Birkenwäldchen). Emma Zimmermann, 27 J. (Schwetschkestraße 30). Rentier Rosch, 48 J. (Marienstraße 6).

12. Mai.

Aufgeboten: Maler Kupschus und Anna Kalke (Kleine Gosenstraße 4 und Seebenerstraße 13). Steindrucker Hoyer und Emma Göhre (Ackerstraße 5 und Schillerstraße 24).

Geboren: Schaffner Schmidt S. (Yorkstraße 79). Rangiermeister Jacob T. (Schillerstraße 26). Sattler Brandt S. (Möglicherstraße 5). Arbeiter Schauer S. (Fleischerstraße 30). Wärter Wehowsky T. (Kleine Wallstraße 2). Arbeiter Götze S. (Große Wallstraße 36). Arbeiter Ludwig S. (Ludwig Wuchererstraße 24). Rangierer Schröder T. (Große Gosenstraße 26).

Gestorben: Arbeiters Kaps S., 3 Mon. (Große Wallstraße 42).

Halle (Süd, Steinweg 2), 12. Mai.

Aufgeboten: Arbeiter Zwarg und Marie Kirst (Taubenstraße 9 und Wörmlitzerstraße 93). Dekorateur König und Marie Löschke (Forsterstraße 21). Kernmacher Berger und Ida Urban (Halle a. S. und Ockendorf). Maurer Niger und Marie Lucke (Böllberg). Wärter Reisgersie u. Milda Fiedler (Halle a. S. und Großwaltersdorf i. S.). Schlosser Schunke und Luise Gebhardt (Halle a. S. und Seegrehna). Bremser Schurigt und Frida Messing (Halle a. S. und Ibenhain). Gastwirt Bunge und Martha Wehrem (Elsdorf und Halle a. S.).

Geboren: Kaufmann Kraft S. (Kanteinsstraße 6). Arbeiter Schmidt T. (Weingärten 35). Uhrmacher Hüttinger S. (Leipzigerstraße 55). Bremser Heuermann T. (Thomasiusstraße 4). Schlosser Wehner S. (Ludwigstraße 14). Assistent Dorn T. (Delitzscherstraße 75). Tischler Henning S. (Spitze 5). Friseur Häckert S. (Meckelstraße 5). Fabrikbesitzer Wasum S. (Königstraße 7). Reisenden Kuddat T. (Torstraße 22). Diätar Richter T. (Beesenerstraße 25). Schneider Krauter S. (Jakobstr. 4).

Gestorben: Handelsmanns Dilling T., 1 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Kaufmanns Kähler Ehefrau, 67 J. (Herrenstraße 9). Maurers Biermann Ehefrau, 51 J. (Klinik.) Arbeiter Thondorf, 36 J. (Klinik). Fleischers Rümpler T., 9 J. (Taubenstraße 12).

Quittung.

Für die Ausgesperrten in Pirmasens Verband der Töpfer 10 Mark.

Für die Ausgesperrten in Inserlohn Verband der Töpfer 10 Mark. Guldenberg.

Quittung.

Zum Wahlfonds des Delitzsch-Bitterfelder Wahlkreises gingen ein: Aus Delitzsch: Ueberschuß von der Maifeier 54.— Mk., Liste Nr. 6 8.80 Mk., Liste Nr. 27 (Schuhfabrik) 8.65 Mk., Liste Nr. 9 (Zimmerer) 11.70 Mk., B. 1.— Mk.; aus Paupitzsch: Liste Nr. 156 12.50 Mk.; aus Gleisien: Vereinsbeitrag 10.28 Mk., Listen Nr. 282, 272 und 37 45.25 Mk.; aus Radefeld: Liste Nr. 281 14.10 Mk.; aus Roitzsch durch Schaar: Liste Nr. 157 8.80 Mk. (davon 4.40 Mk. aus Landsberg); aus Greppin: 8.70 Mk.; aus Bitterfeld: 138.— Mk.; aus Landsberg durch Kr.: 6.65 Mk.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

Der Kreisvertrauensmann.
L. Biedermann.

Quittung aus Merseburg.

Auf Listen gingen ein: Liste Nr. 1 7.45 Mk., Nr. 5 3.45 Mk., Nr. 9 7.25 Mk., Nr. 10 6.75 Mk., Nr. 2 3.90 Mk., Nr. 7 1.70 Mk., Nr. 46 5.25 Mk. Von M. B. durch G. Rockendorf 3.— Mk.

K. Haring.

Quittung aus Hohenmölsen.

Zum Wahlfonds:

Von B. D. 1.— Mk. Von einem stillen, aber überzeugten Genossen aus Taucha durch A. H. 2.— Mk. Liste Nr. 14 durch O. Sch. 3.65 Mk. Liste Nr. 18 durch B. D. 4.45 Mk. Schm.

Berichtigung: In der letzten Quittung aus Hohenmölsen muß es heißen: Von den roten Frauen 2c. 2.40 Mk. und nicht, wie irrtümlich, 27.40 Mk. Schm.

Quittung aus Zeitz.

Für die Ausgesperrten in Pirmasens und Iserlohn gingen ein: Von den Holzarbeitern 25.— Mk., von den Handschuhmachern 15.— Mk., von den Degelowschen Arbeitern 10.25 Mk., von den Bildhauern 8.50 Mk., von den Buchbindern 5.— Mk., von den Buchdruckern 5.— Mk., von den Böttchern 2.— Mk.

Das Gewerkschaftskartell Zeitz.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030515-11/fragment/page=0007

Sommer-Fahrplan für 1903.

Herausgegeben für die Leser des Volksblattes.

Bitterfeld - Leipzig.

2-4	2-4	1-4	1—2	1-4	1-4	1-4	1-3	1-4	1-4	1*	1—3	1-4			1—3	1-4	1*	1-4	1-3	1-4	1-4	2-4	2-4	1—2	1-4	1-3	2-4	2-4
4.20	7.01	9.15	**9.24**	10 39	1.19	4.40	**6.15**	8.15	10.42		**12.23**	2.45	ab	**Bitterfeld**	an	**4.17**	5.46		7.15	**9.25**	11.48	3.05	4.56	6.20	**6.56**	8.06	**9.50**	11.10	12 26
4.40	7.17	9.42		10.56	1.34	4.55	**6.28**	8.3	10.58			3 05		Pretzsch			5.52		7.01	**9.13**	11.37	2 54	4.43	6.07		7.53	**9.38**	10.58	12.08
4.50	7.25	9.50		11.05	1.41	5.02		8.41	11.06			3.13		Zschortau			4.45		6.52	**9.06**	11.30	2.46	4.36	5.59		7.44		10.50	11.57
5.01	7.33	9.58		11.13	1.49	5 10		8.50	11.15			3 22		Wachwitz			4.37		6.44	**8.59**	11.23	2.39	4.29	5 52		7.36		10.42	11.47
5.18	7.46	10.10	**9.50**	11.26	2.00	5.21	**6.48**	9.03	11.27		**12.51**	3 35	an	**Leipzig**, Bert. B. .	ab	**3.52**	4.23		6 30	**8.47**	11.10	2.25	4.15	5.38	**6.28**	7.23	**9.17**	10.29	11.28
5.44	8.10	10.31	**10.07**	11.53	2.53	5.45	**7.10**	9.29	11.55	**12.30**	**1.08**	4.02	an	„ Bayr. B. .	ab	**3.35**	3.55	**5.55**	6.03	**8.25**	10.44	1.57	3.50	5.03	**6.09**	7.00	**9.00**	10.01	11.04

* Zur Benutzung der Süd-Nord-Expreßzüge ist ein besonderer Zuschlag zum Fahrpreise zu entrichten.

Halle - Hettstedt.

4.20	6.05	7.09	10.00	—	1.10	2.00	3 00	4.00	6.30	7.30	ab	**Halle**	an	5.25	6.42	7.45	12.25	2.50	3.50	—	5 21	—	7.20	9.05	—
4.29	6.10	7.09	10 10	—	1.19	2.10	3 10	4.10	6.40	7 40	„	Nietleben	„	5.17	6.34	7.37	12.15	2.42	3.41	—	5.12	—	7.11	8.56	—
4.36	6.17	7.16	10.17	—	1.26	2.17	3 17	4.17	6.47	7 47	„	Heide	„	5.10	6.27	7.30	12 08	2.35	3.34	—	5.05	—	7.04	8.49	—
4.41	6.21	7.20	10.23	—	1.30	2 23	3 22	4.22	6.52	7.53	„	Dölau	„	5.05	6.22	7.25	12.02	2.30	3.28	—	4.59	—	6.58	8 43	—
4.44	6 25	an	10.27	—	an	2.27	an	an	an	7.57	„	Lieskau	„	5.01	6.17	—	11.57	—	—	—	4.54	—	—	8 38	—
4.50	6.33	—	10.35	—	—	2.36	—	—	—	8.06	„	Cöllme	„	4.55	6.10	—	11.49	—	—	—	4.46	—	—	8 30	—
an	6.47	—	10.48	—	—	2.47	—	—	—	8 18	„	Fienstedt	„	—	6.00	—	11.37	—	—	—	4.35	—	—	8 19	—
	6.53	—	10.54	—	—	2.53	—	—	—	8.24	„	Gorsleben	„	—	5.54	—	11.30	—	—	—	4.28	—	—	8.12	—
Werktags	7.00	—	11.00	—	—	3.00	—	—	—	8 31	„	Naundorf	„	—	5.47	—	11.23	—	—	—	4.21	—	—	8 05	—
	7.05	—	11.06	—	—	3.05	—	—	—	8.36	„	Bersenstedt	„	—	5.42	—	11.18	—	—	—	4.17	—	—	8.01	—
	7.11	—	11.12	—	—	3.11	—	—	—	8.42	„	Schwittersdorf	„	—	5.36	—	11.13	—	—	—	4.11	—	—	7.55	—
	7.17	—	11.19	—	—	3 17	—	—	—	8.48	„	Rottelsdorf	„	—	5.28	—	11 06	—	—	—	4.04	—	—	7.48	—
—	7.22	—	11.25	—	—	3 22	—	—	—	8.53	„	Burgsdorf	„	—	5.24	—	11 02	—	—	—	3.59	—	—	7 43	—
—	7.33	—	11.37	—	—	3.33	—	—	—	9 04	„	Polleben	„	—	5.15	—	10.49	—	—	—	3.49	—	—	7 33	—
—	7.41	—	11.45	—	—	3.42	—	—	—	9.12	„	Helmsdorf	„	—	5.08	—	10 41	—	—	—	3.41	—	—	7.25	—
4.15	7.54	—	11.58	—	—	4.00	—	5.20	—	9.24	„	Gerbstedt	„	—	4.58	—	10 27	—	—	—	3.27	—	5.18	7.11	—
4 25	8.05	—	12.09	—	—	4.13	—	5.31	—	9.35	„	Weißesholz	„	—	4.49	—	10.17	—	—	—	3.17	—	5 03	7.01	—
4.34	8.15	—	12.20	—	—	4.25	—	5.42	—	9.45	an	**Hettstedt**	ab	—	4.39	—	10 05	—	—	—	3.06	—	4 52	6 50	—

Nur Sonn- und Festtags. †

—	—	8.00	—	2.30	3 30	5.00	6.00	7.00	8.00	9 30	ab	Halle	an	8.50	1.55	3.20	4.20	5.50	6.20	—	6.50	—	7.50	8.50	10.30
—	—	8.10	—	2.41	3.40	5.11	6.10	7.10	8.10	9.40	„	Nietleben	„	8.41	1.47	3.11	4.11	5.41	6.11	—	6.41	—	7.41	8.41	10.22
—	—	8.17	—	2.48	3.47	5.18	6.17	7.17	8.17	9.47	„	Dölauer Heide	„	8 34	1.40	3.04	4.04	5.34	6.04	—	6.34	—	7 34	8.34	10.15
—	—	8.22	—	2.52	3.52	5.22	6.22	7.22	8.22	9.52	„	Dölau	„	8.28	1.35	2.58	3.58	5.28	6.00	—	6.28	—	7.28	8.28	10.10

† Verkehren vom 1. Juni bis 15. September täglich.

Naumburg - Artern.

5.24	9.00	1.19	3 30	5.05	7.00	8 52	ab	**Naumburg**	an	6.40	7 53	10 34	2 57	4.53	6.36	8.07	10 27
5.32	9.07	1.25	3.37	5.12	7.07	8 59	„	Klein-Jena	„	6.32	7.45	10.25	2 49	4.45	6 30	8.01	10 21
5.41	9.15	1.32	3 47	5.19	7.15	9.06	„	Freyburg a. U.	„	6 24	7.37	10.21	2.40	4.36	6 24	7.54	10 14
5.48	9.21	1.38	3.54	5.25	7.21	9.12	„	Balgstädt	„	6.15	7 27	10.14	2 31	4.27	6.17	7.48	10 07
6 02	9.31	1.47	4.04	5.35	7.29	9.23	„	Laucha	„	6.04	7.17	10.05	2 20	4.17	6.08	7.39	9 58
6.28	9.56	2.13	—	6.02		9.50	„	Bitzenburg	„	—	6 44	9 33	1 50	—	5.41		9.29
6.38	10.06	2.23	—	6.15		10.00	„	Nebra	„	—	6.35	9.23	1.42	—	5 33		9.20
6.58	10.25	2.42	—	6.36		10.18	„	Roßleben	„	—	6.06	8 52	1.21	—	5 12		8 57
7.29	10.55	3.12	—	7.12	Sonn- und Festtags.	10.51	an	**Artern**	ab	—	5.26	8.05	12.48	—	4.37	Sonn- und Festtags.	8.22

Naumburg - Teuchern.

6.42	10.47	1.38	5.03	8.50	ab	Naumburg a. S., Hptbh.	an	6.30	8.33	12.03	3.18	8.10
6.48	10.56	1.44	5.10	8.57	„	Naumburg-Ost	„	6.23	8.27	11.57	3.12	8.04
6.55	11.03	1.50	5.16	9.03	„	Wethau	„	6.13	8.20	11.50	3.05	7.56
7.00	11.08	1.55	5.21	9.08	„	Mertendorf	„	6.06	8.15	11.45	3.00	7.51
7.05	11.13	2.00	5.27	9.14	„	Scheiditz	„	5.57	8.09	11.39	2.54	7.45
7.14	11.21	2.09	5.36	9.23	„	Stößen	„	5.46	8.00	11.30	2.45	7.36
7.22	an	2.15	5.42	9.29	„	Krauchwitz bei Teuchern	„	5.36	7.53	—	2.35	7.20
7.29		2.22	5.49	9.36	an	Teuchern	ab	5.25	7.45	—	2.30	7.28

Zeitz - Weißenfels und zurück.

4,53	4,31	7.08	9,24	2.02	3.40	6,33	**6,58**	9,08	11,42	ab	Zeitz	in	5.30	8,02	9 26	**11,37**	1,21	2,51	5,38	6,18	7,44	**9,03**	1,29
	4,39	7 16	9 32	2.11	3.49	6.44		9.18	11.51		Theißen		5,16	7.55	9 18		1,14	2,44	5,31	6,08	7,33		1.22
	4.44	7.21	9,37	2.16	3,54	6,49		9,24	11,56		Luckenau		5,07	7.50	9,13		1,09	2.39	5,26	6 02	7,26		1,17
	4 49	7.30	9 42	2.21	4,00	6,56		9,31	12 02		Deuben		4 59	7,45	9,08		1,04	2,34	5,20	5,58	7,20		1,12
	4,56	7.41	9,50	2,29	4 08	7,20	**7,15**	9,40	12,09		Teuchern		4 45	7 37	9.00		12,55	2.26	5,10	5,50	7,10	**8,39**	1.04
	5,04	7.53	9,58	2,41	4.16	—		9,49	12,17		Prittitz		4,31	7.26	8 51		12,46	2,17	5,00	—	6,58		12,55
5,26	5,15	8,07	10,09	2,52	4,27	—	**7,31**	10,00	12,28	in	Weißenfels		4,10	7,10	8,38	**11,01**	12,30	2,04	4,46	—	6,40	**8,18**	12,40

Zeitz - Camburg und zurück.

5,20	8.22	1,46	2,45	6 20	9.14	Zeitz	5,37	9.08	10 54	4 31	8,34	8,58
5,31	8,36	1,54	2,54	6 31	9 23	Groitzschen	5,29	9 01	10.47	4.21	8,26	8 51
5 41	8,56	2,03	3,02	6 43	9 32	Droyßig	5,17	8 52	10 38	4,08	8,17	8 42
5,56	9 17	2 19		7,04	9,47	Waldau	4,57	8 36	10,21	3 46		8,27
6,04	9,26	2,27	Nur Sonn- u. Festtags.	7,13	9,55	Osterfeld	4,50	8,29	10.14	3.38	Nur Sonn- u. Festtags.	8 21
6 25	10.00	2,48		7,38	10,15	Schölen	4,30	8 09	9,54	3 11		8 01
6,33	10.15	2 58		7,52	10,23	Molau	4,21	8,02	9,44	2,59		7.53
6,51	10,42	3,16		8,11	10,41	Camburg	4,05	7,47	9,28	2,38		7.37

Deuben - Corbetha und zurück.

5 02	7 27	10 25	2,50	6 55	—	ab	Deuben	an	—	7.17	9.34	1,00	5.16	9,10
5.10	7.34	10 33	2.58	7 02	—		Werschen		—	7,10	9 27	12,53	5.10	9.03
5,18	7.42	10 45	3,08	7.10	—		Hohenmölsf.		—	6.59	9.18	12,45	5 02	8.54
5,25	7 49	10 55	3,16	7 17	—		Webau	an	6.52	9 11	12,38	4,55	8 47
5 35	8 01	11 15	3,30	7,28	8.35		Rippach Pos.		5.26	6,41	9.02	12,28	4.46	8.38
5,42	8.08	11 24	3,38	7 35	8,42		Dehlitz		5,18	6 33	8 51	12,21	4.40	8.27
5,52	8,19	11,35	3,50	7,45	8,53	an	Corbetha	ab	5,05	6,22	8,40	12,10	4,30	8,18

Zeitz - Gera und zurück.

5,49	8.20	9,37	**11,43**	1.38	5,48	7,51		**9,08**	1,37	ab	Zeitz	an	**4,51**		4·19	7 04	9,13	1,41	3.30	**6.49**	8,05	11,33
6,02	8 3	9 55		1 55	6,01	8,06			1.50		Wetterzeube				4·05	6 51	9 01	1 27	3,19		7,51	11,20
6,12	8,45	10.07		2 08	6,10	8,15		**9,24**	2.00		Crossen				3·55	6 43	8 53	1.16	3.11	**6,33**	7,42	11,13
6,19	8.53	10,19		2.16	6,18	8,22			2.07		Kösstritz				3 44	6 36	8,45	1 00	3.03		7,33	11,03
6,24	8 58	10,25		2,21	6,22	8,26			2,12		Langenberg			Nur Montag	3 38	6.31	8,39	12,43	2,58		7,27	10,58
6,30	9,04	10 33	**12,10**	2,27	6,28	8,32		**9,37**	2,18	an	Gera	ab	**4,22**		3,30	6,25	8,43	12,46	2,51	**6,20**	7,20	10,52

Zeitz - Leipzig und zurück.

Zeitz	4 25	**6,10**	6.30	9.30	11,10	1,50	3,34	**7 05**	8 00	8 08	11.39
Reuden	4 37		6.42	9.40	11,22	2.03	3,47	**7,14**	8.12	8 20	11 52
Pegau	4 49		6 52	9,49	11.33	2 14	3,58	**7,23**	8,23	8 33	12.03
Plagwitz	5,27	**6,39**	7 25	10,14	12.06	2,48	4.39	**7,45**	8,59	9.09	12.38
Leipzig	5,51	**6,55**	7,48	10 28	12.30	3,11	5,01	**8,00**	9,22	9,32	1,06

Leipzig	12,00	4,20	6,54	9.43	**10.53**	12,10	4,17	6,25	7,40	**10,25**	
Plagwitz	12.26	4.43	7,19	10 33	**11,06**	12,33	4 44	6,50	8,04	**10,38**	
Pegau	1 02	5,18	7,5	11.04		1,08	5 20	7,26	8.35		
Reuden	1,13	5 30	8 03	11.14		1,19	5.32	7,37	8 47		
Zeitz	1,24	5,42	8,14	11,25	**11,33**	1,30	5.42	7,49	9,00	**11,05**	

Oberröblingen - Querfurt und zurück.

6.20	9,58	1.05	3.40	6.55	10.20	ab	Oberröblingen	5.50	9.02	12.32	2.53	6.32	9.40
6.34	10.10	1.15	3.51	7.06	10.27	„	Stedten	5.41	8.56	12.27	2.46	6.23	9.31
6.40	10.16	1.21	3.57	7.12	10.33	„	Schraplau	5.35	8.49	12.22	2.40	6.15	9.26
6.49	10.25	1.30	4.06	7.20	10.41	„	Eiperstedt	5.26	8.41	12.14	2.31	6.06	9.16
6.56	10.32	1.37	4.13	7.26	10.47	„	Kuckenburg	5.19	8.35	12.08	2.24	5.59	9.04
7.06	10.42	1.47	4.23	7.32	10.53	„	Obhausen	5.09	8.29	12.02	2.14	5.49	8.57
7.14	10.50	1.55	4.31	7.39	11.00	an	Querfurt	5.00	8.21	11.55	2.05	5.40	8.47

Teutschenthal - Salzmünde und zurück.

7.30	9.45	4.00	7.05	ab	Teutschenthal	9.14	2.36	6.21	8.35
7.39	9.55	4.10	7.23	„	Bennstedt	9.06	2.27	6.12	8.27
7.48	10.04	4.19	7.34	„	Zappendorf	8.57	2.18	6.03	8.09
7.54	10.11	4.26	7.40	an	Salzmünde	ab 8.50	2.10	5.55	8.00

Merseburg - Müncheln.

2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	§ 2-4			2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	§ 2-4
6.45	10.40	2.35	6 13	8 20	10.30	ab	**Merseburg**	an	5 44	9.18	12 34	4.38	7.50	10.00
6.57	10.51	2.47	6 22	8.32	10.40	„	Niederbeuna	„	5 32	9 04	12 25	4.24	7 39	9.48
7.05	10 58	2 56	6.28	8.39	10.46	„	Frankleben	„	5.25	8.57	12.19	4.17	7.32	9.42
7.16	11.06	3 07	6 34	8.46	10.52	„	Wernsdorf	„	5.17	8.46	12.13	4.09	7.24	9.36
7.23	11.12	3.14	6 40	8.53	10.58	„	Neumark-Bedra	„	5.10	8.36	12 07	4.02	7.18	9.30
7 31	11.19	3 24	6 46	9.00	11.04	„	Lützendorf	„	5.03	8.29	12 01	3.55	7.11	9.24
7.40	11.24	3.30	6.51	9.06	11.09	an	**Müncheln**	ab	4.55	8.15	11.55	3.45	7.05	9.18

Merseburg - Schafstädt.

6.50	—	10.39	2.54	8.20	§ 10.30	ab	**Merseburg**	an	5.53	9.23	—	1.25	7.36	§ 10.09
7.04	—	10.53	3 08	8.34	10.42	„	Knapendorf	„	5.37	9.08	—	1.11	7.21	9.58
7.14	—	11.01	3 15	8.42	10.48	„	Milzau	„	5.29	8.58	—	1.04	7.14	9.52
7.28	10.30	11 14	3 28	8.54	10.58	„	Lauchstädt	„	5.21	8.47	12.15	12.56	7.05	9.46
7.41	10.41	11.27	3 39	9.04	11.07	„	G. Gräfendorf	„	5.06	8 19	12.05	12.41	6.46	9.33
7.50	10.50	11.35	3.48	9.12	11.14	an	**Schafstädt**	ab	4.55	8.10	11.55	12.30	6.36	9.25

Zeitz - Altenburg und zurück.

6,45	8 09	10,41	1,48	3 30	5 43	7,29	9,14	11,13	Altenburg	6,35	7,59	9,57	12,05	3 03	4.52	7,01	8,51	10,39
7,25	8,47	11 22	2,28	4 12	6 20	8,12	9.56	11,52	Meuselwitz	5,57	7,22	9 20	11,26	2 26	4 13	6 22	8 12	10 01
7,34	8,56	11,31	2 38	4 21	6,29	8,21	10,06	—	Wuitz-Mumsdorf	5,47	—	9,10	11,14	2,16	4 03	6 12	7 57	9,48
7,42	9.04	11,39	2 46	4 29	6 37	8 29	10.14	—	Rehmsdorf	5,38	—	9 03	11,06	2,07	3.55	6.04	7,49	9 40
7,51	9,12	11,47	2,55	4,38	6,45	8,38	10,23	—	Techwitz	5,29	—	8,53	10,57	1,58	3 46	5,55	7,40	9 31
8,00	9,21	11,56	3,04	4,47	6,54	8,47	10,32	—	Zeitz	5,20	—	8,44	10,47	1,49	3,36	5,46	7,30	9,21

Bitterfeld - Stumsdorf.

5.12	9.38	11 53	5,00	ab	**Bitterfeld**	an	9,00	11.35	3.08	7.58
5.20	9.44	11.59	5,09	„	Knapendorf	„	8.53	11.29	3.02	7.51
5.30	9.51	12.05	5.22	„	Sandersdorf	„	8.43	11.20	2.53	7.41
5.37	9.58	12.12	5.33	„	Heideloh	„	8.31	11.09	2.42	7.24
5.43	10.03	12.17	5.41	„	Tannepöls	„	8 24	11.02	2.35	7 17
5 55	10.11	12.24	5.56	„	Zörbig	„	8.12	10.51	2 24	7.05
6.05	10.20	12.32	6.08	an	**Stumsdorf**	ab	7.57	10.37	2.10	6.45

Lauchstädt - Schlettau.

Vorm.	Nachm.			Vorm.	Nachm.
5.40	8.37	12.23 3.23 §9.10	ab Lauchstädt an	8.13	10.24 3.08 7.01 §12.15
5.50	8.43	12.34 3.34 9.19	Delitz a. B.	8.01	10.12 2.58 6.49 12.07
6.01	8.51	12.43 3.40 9.24	Benkendorf	7.52	10.03 2.51 6.40 12.02
6.13	9.01	12.53 3.49 9.29	Holleben-Benchlitz	7.40	9.51 2.41 6.29 11.57
6.20	9.08	1.01 3.56 9.35	an Schlettau ab	7.30	9.40 2.32 6.20 11.50

Eilenburg - Wittenberg.

4.30	9 11	1 25	7.50	ab	**Eilenburg**	an	8.25	11.28	5.00	9 30
5.11	10.01	2.10	8.28	„	Düben	„	7.40	10.38	4.13	8.55
5 41	10.43	2.43	9.02	„	Bad Schmiedeberg	„	6.58	9 48	3.26	8.23
5.59	11 00	3 02	9 16	„	Pretzsch	„	6.45	9.35	3.10	8.12
6.46	11.48	3.52	10.05	an	**Wittenberg**	ab	5.08	8.38	2.00	7.23

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030515-11/fragment/page=0008